

Sudetendeutsche Post

Erscheinungsort Linz P. b. b.
Verlagspostamt 4010 Linz
Einzelpreis S 3.—

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14

Wien—Linz, 6. Juli 1978

24. Jahrgang

Abbau der Vorurteile

Von WOLFGANG SPERNER

Der Sudetendeutsche Rat tagte in Würzburg
(Seite 2)

Die Landschaften: Die kleine Elbe und ihre Quellbäche
(Seite 5)

Kommt zur „Europiade“ in Wien!

Vom 28. bis 30. Juli findet in Wien ein großes Europäisches Folklorefest statt. Zu dieser Veranstaltung werden einige Tausend Trachtenträger von etwa 16 europäischen Staaten erwartet. Freitag, den 28. Juli, findet eine große Parade vom Heldenplatz durch die Innenstadt zum Rathausplatz statt, und zwar in der Zeit von 17 bis 20 Uhr. Die Sudetendeutsche Jugend in Wien trifft sich um 16.30 Uhr beim Prinz-Eugen-Denkmal am Heldenplatz zur Teilnahme. Es wäre wünschenswert, wenn sich bei dieser großen „Europiade“ Trachtenträger der sudetendeutschen Landschaftsgebiete mit der auf jeden Fall teilnehmenden Sudetendeutschen Jugend auch bei diesem Fest anschließen würden.

CSSR-Blatt für einen verstärkten Besucheraustausch mit Österreich

Den Anstoß gab der Besuch einer österreichischen Parlamentarier-Delegation in der CSSR

Die slowakische Gewerkschaftszeitung „Prace“ hat sich für eine Intensivierung des Besucheraustausches zwischen der Tschechoslowakei und Österreich ausgesprochen, um Vorurteile in den österreichischen Nachrichtenmedien über die Verhältnisse im nördlichen Nachbarland abzubauen.

In einem Kommentar zum CSSR-Besuch einer österreichischen Parlamentarier-Delegation unter Führung von Nationalratspräsident Benya äußerte sich „Praca“ positiv zur jüngsten Entwicklung in den Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten, bemängelte jedoch, daß es in der Bericht-

Österreich und der Tschechoslowakei herrscht jetzt eine gutnachbarliche Atmosphäre und ein Geist der Zusammenarbeit und der Verständigung. Die meisten der früheren Mißverständnisse konnten ausgeräumt und Ruhe an der gemeinsamen Grenze gesichert werden. Die beiden Länder haben in jüngster Zeit begonnen, einander besser kennenzulernen, der Fremdenverkehr weist steigende Tendenz auf, auch Handel und Kulturaustausch sind aktiv. Auf dem

Gebiete der wirtschaftlichen Zusammenarbeit liegen allerdings noch beträchtliche Möglichkeiten brach.

„Im Wissen der Österreicher über das Leben in der CSSR gibt es indessen noch gewisse Lücken, die auf voreingenommene und verzerrte Ansichten bestimmter Leute in den Nachrichtenmedien zurückzuführen sind. Zahlreichere gegenseitige Besuche, auch solche auf parlamentarischer Ebene, bieten daher eine willkommene Möglichkeit, ein vorurteilsfreies Bild über die Verhältnisse und die Leistungen unseres Landes zu vermitteln.“

Karl IV.: Ein Kaiser, der Europa baute

Seite 3

erstattung der österreichischen Presse über die CSSR immer „Vorurteile“ und „verzerrte Ansichten“ gebe.

In dem Artikel des Gewerkschaftsorgans heißt es wörtlich: „In den Beziehungen zwischen

Becher: Appell an Peking

China soll das Vertreibungsverbot unterstützen

Am Vorabend der in Bonn-Bad Godesberg abgehaltenen Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen richtete dessen Vizepräsident und Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher MdB, an den stellv. Ministerpräsidenten des Staatsrates der Volksrepublik China, Teng Hsiao-ping, den Appell, Peking möge sich angesichts der zahlreichen Chinesen, die nunmehr aus Vietnam fliehen müssen, an die Spitze einer Bewegung für ein generelles Verbot der Vertreibung setzen.

Die Vertreibung von Haus und Hof zerstört alle Zusammenhänge des menschlichen Lebens und sei tödlicher als die koloniale Unterjochung

und wirtschaftliche Ausbeutung von Menschen und Menschengruppen. Die Vertreibung als internationales Verbrechen ebenso zu brandmarken wie den Gebrauch von Giftgas und bakteriellen Waffen sei insbesondere ein Wunsch der 14 Millionen deutschen Vertriebenen. In ihrer Entwurzelung von Haus und Hof sehe Moskau eine Voraussetzung für die Unterjochung Westeuropas und für die Abrechnung mit dem großen China. Mit der internationalen Kodifizierung eines Verbots solle man die Lehre aus der erschreckenden Tatsache ziehen, daß in unserem Jahrhundert an die 80 Millionen Menschen Opfer der Vertreibung wurden.

Bravo, kann man da nur sagen! Bravo für die slowakische Gewerkschaftszeitung „Prace“, die anlässlich des jüngsten Besuches einer österreichischen Parlamentarier-Delegation in der CSSR „für eine Intensivierung des Besucheraustausches zwischen der Tschechoslowakei und Österreich eintritt, um Vorurteile in den österreichischen Nachrichtenmedien über die Verhältnisse im nördlichen Nachbarland abzubauen“!

Nun, an der Bereitschaft, das nördliche Nachbarland zu besuchen, hat es gewiß in Österreich weder in den Massenmedien noch unter der Bevölkerung gefehlt. Woran es gemangelt hat, das war allerdings jenes Maß an Reiseerleichterungen, wie es den Massenmedien wie auch Touristen seit Jahrzehnten in anderen Ländern längst geboten wird. Dort gibt es keine umständlichen Visa-Zwänge und die Grenzkontrollen erstrecken sich lediglich auf Maßnahmen des Zolls. Wenn dagegen österreichische Kollegen, die sogar auf der gleichen politischen Wellenlänge wie das CSSR-Regime wirken, keine Einreiseerlaubnis erhalten und wenn man von peinlichen Kleidervisiten liest, die an den CSSR-Grenzstellen durchgeführt werden, dann kann man nur hoffen, daß auch seitens der CSSR „Vorurteile abgebaut“ werden.

Wir hier sind immer wieder für einen möglichst großzügigen Reiseverkehr mit und aus der CSSR eingetreten und die Urlaubszeit ist wieder der gegebene Anlaß, um diese Gedanken neuerlich zu wiederholen.

Die ideellen Voraussetzungen, aber auch die Angebote sind auf beiden Seiten groß. Über die Schönheiten und Reize unserer neuen Heimat Österreich zu berichten, ist hier nicht notwendig. Wir in Österreich würden es liebend gerne sehen, wenn wieder, wie vor Jahrzehnten, die Tschechen zum großen österreichischen Touristenpublikum gehören würden und es ist uns bewußt, daß Hunderttausende Tschechoslowaken gerne nach Österreich kommen würden, in dieses Land, das durch Traditionen mit ihnen verbunden ist und in dem sich die Tschechen schon seit der Zeit, da jeder „echte Wiener aus Brünn stammt“, wohl fühlen.

Zum Reiseverkehr gehört aber der gegenseitige Reiseverkehr und da sollten eben die CSSR-Behörden die Grenzen gerade auch für ihre Landsleute öffnen.

Andererseits stellt das nördliche Nachbarland auch für uns ein lohnendes Reiseziel dar. Zum einen sind es die „Sehnsuchtsreisen“, die Fahrten in die lieb geliebte alte Heimat, die unternommen werden oder würden, wenn man das Einreisen noch leichter machen würde. Zum anderen hat die CSSR seit jeher sowohl landschaftlich, wie medizinisch und auch kulturell viel zu bieten. Der Handelsminister der CSSR und Vorsitzende des Regierungsausschusses für Reiseverkehr in der CSSR, Ing. Jakubik breitet soeben in der deutschsprachigen „Prager Volkszeitung“ ein günstiges Bild der Touristik in der CSSR aus und vermeldet, daß im Vorjahr 162 Millionen Tschechoslowaken verreisten, das waren um 8,4 Prozent mehr als 1976 und ins Ausland sind sogar um 29 Prozent mehr CSSR-Bürger gereist. Aber auch der Ausländerreisestrom steigerte sich gegenüber dem Jahr 1975 um 28 Prozent auf 17,8 Millionen Touristen.

Die CSSR hat die Zahl der Fremdenverkehrsbetten um 3300 erhöht, es halten an Wochenenden 400 Werkstätten und Service-Stationen offen und eine interessante Aktion ist die Überwachung durch Organe der Handelsinspektion an den Hauptverkehrsstraßen, ob genügend alkoholfreie Getränke bereitgehalten werden. Respekt verdient gewiß auch die große Initiative der CSSR-Behörden für die Restaurierung und Erhaltung alter Schlösser, Burgen und Bau- und Denkmäler.

Umso bedrückender fallen dagegen jene vermorschten und vermoderten Häuser in den einst deutschen Grenzgebieten auf. Das sind bei aller Fremdenverkehrsaufgeschlossenheit graue Flecken in der „weißen“ Visitenkarte des „Reiselandes CSSR“. Das sind traurige Gegebenheiten, die nicht zu Lasten der sonst so gerne verurteilten Sudetendeutschen gehen, sondern hier prägt eben leider die Landschaft ein „Geschichtsbild“, das kein Ruhmesblatt für die CSSR ist.

Doch, wenn wir als Gäste kommen, dann sind diese Eindrücke nur Erfahrungen, die wir in den Hintergrund unserer Gedanken gerückt haben, Gedanken, die gepaart sind



Das schöne Bild der Heimat

Deutsch-Beneschau, die liebliche Stadt im südlichen Böhmerwald, sehnsüchtiges Ziel des Gedenkens der Landsleute beim Heimattreffen in Linz am 8. und 9. Juli. Näheres auf der Seite 4.

etwa mit der Überlegung, daß hier eben die Folgen der Vertreibung unauslöschlich wirklich geblieben sind. Es schwingt irgendwie Mitleid mit und es drängen sich Vergleiche auf mit dem, was wir nach dem schicksalsschweren Jahr 1945 aus uns und unserem Leben gemacht haben, und was man drüben „erreicht“ hat. Daß die Kraft und der Wille unserer Nachbarn da ist für große Leistungen, das bleibt unwidersprochen. Das zeigt sich dort, wo gezielt Wiederaufbau betrieben wurde, wo man herrliche neue Straßen und bedeutende Infrastruktur betrieben hat und wir respektieren anerkennend die großen wirtschaftlichen Leistungen der CSSR.

Wenn das slowakische Gewerkschaftsblatt „Prace“ nun den Denkanstoß für verstärkten Besucheraustausch gegeben hat, so möge der unsererseits gerne aufgegriffen werden. Unsere Haltung nach 1945 zeigt, daß wir, so wie es die „Prace“ möchte, bereit sind, ein vorurteilsfreies Bild über die Verhältnisse und Leistungen des Landes zu empfangen. Aber wir würden uns ebenso wünschen, daß man allen tschechoslowakischen Staatsbürgern noch mehr als bisher die Möglichkeit gibt, auch zu uns zu kommen. Denn wenn Handelsminister Jakubik vom verstärkten Auslandstourismus seiner Landsleute freudig berichtete, so nannte er in seinem Artikel vor allem die Mongolei, den Fernen Osten, Kuba, Finnland und „die Gegend hinter dem Polarkreis“, wohin die CSSR-Bürger reisten. Oder besser gesagt, reisen durften. Nun, es muß nicht das Polareis sein, wohin man auf Reisen geht, es könnte das Ziel auch Österreich heißen. Das liegt näher. Sowohl geographisch – und wie wir nach wie vor überzeugt sind, liegt Österreich auch menschlich näher. Laßt es doch drüben in der CSSR auf einen Versuch ankommen. Unsere Grenzen stehen jederzeit offen!

Für weitere Verbesserung der Beziehungen

Nationalratspräsident Benya konferierte mit CSSR-Parlamentspräsident Indra

Die unter der Führung von Nationalratspräsident Anton Benya zu einem offiziellen Besuch in der CSSR weilende österreichische Parlamentarier-Delegation wohnte in Prag der Eröffnungssitzung für die achte gemeinsame Sitzungsperiode beider Häuser der tschechoslowakischen Bundesversammlung bei. Die Delegation reiste auch nach Lidice, wo sie am Grab der Opfer des Nazi-Terrors einen Kranz niederlegte. Bei einem Treffen mit Abgeordneten des

tschechoslowakischen Parlaments gab Vizepräsident Oldrich Volek Erläuterungen über Aufgaben und Tätigkeit des Parlamentes bei der „Entwicklung einer fortschrittlichen sozialistischen Gesellschaft“.

In einem der Nachrichtenagentur CTK gewährten Interview sagte Nationalratspräsident Anton Benya unter anderem: „Wir, die Volksvertreter kleiner Länder in Europa, müssen auf allen Ebenen gemeinsam für die Abrüstung eintreten, um eine Kriegsgefahr abzuwenden.“ Den Besuch der österreichischen Parlamentarier-Delegation bezeichnete Benya als nützlich. „Wir haben uns mit der Tätigkeit des CSSR-Parlamentes vertraut gemacht und haben auch die Entwicklung in Prag gesehen. Die Volksvertreter sind diejenigen, die immer etwas dazulernen haben, denn nur so können sie die Vorstellungen ihrer Regierung besser beurteilen. Das gilt auch für die wirtschaftlichen Beziehungen, auf deren Gebiet ich Aussichten für die Zusammenarbeit auf Drittmärkten sehe, und das bedeutet ausreichend Arbeit für jedermann. Unsere beiden Länder unterhalten bereits gute kulturelle Beziehungen. Da derartige Treffen von Vertretern der beiden Länder wie in der Vergangenheit zu einer rascheren Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen geführt haben, habe ich auch diesen Besuch dazu benützt, mit dem Vorsitzenden des Zentralrates der Gewerkschaften, Karel Hoff-

mann, zusammenzutreffen, und ich glaube, daß damit der Beginn zu noch engeren Beziehungen zwischen unseren beiden Gewerkschaftsbewegungen gegeben sein wird“, sagte Benya.

Präsident Benya konferierte auch mit CSSR-Parlamentspräsident Indra, wobei der Präsident der tschechoslowakischen Bundesversammlung, Alois Indra, die Erwartung geäußert hat, daß der CSSR-Besuch einer österreichischen Parlamentarier-Delegation unter Führung von Nationalratspräsident Anton Benya zu einer weiteren Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten führen werde. Indra betonte in dem Gespräch mit Benya, nach Auffassung der CSSR seien Gleichberechtigung der Völker, friedliche Zusammenarbeit und eine weitere militärische und politische Entspannung „der einzige vernünftige Weg für die Menschheit“, heißt das Zitat in der Agenturmeldung. Nationalratspräsident Benya bekräftigte den Wunsch der Österreicher, in Frieden zu leben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Tschechoslowakei weiter intensivieren werde.

Privathändler wieder wichtig

Nach Berichten der „Budapester Rundschau“ gibt es gegenwärtig in Ungarn etwa 10.000 Privathändler, deren Zahl sich mit Familienangehörigen und Angestellten auf 17.000 beläuft. Sie arbeiten in kleinen Läden, auf den Märkten und in Markthallen oder ziehen als Händler durch das Land. Am gesamten Kleinhandelsumsatz des Landes sind sie angeblich nur mit zwei Prozent beteiligt. In einigen Gebieten und Berufen tragen sie „wesentlich zur ungestörten Versorgung der Bevölkerung bei“. In Budapest werden über sie 30 Prozent des Obst- und Gemüsehandels abgewickelt. Wie weiter betont wird, spielen sie auch bei der saisonbedingten Versorgung in Fremdenverkehrsgebieten eine wichtige Rolle.

Leitlinien für eine Europapolitik festgelegt

Wichtige Gedanken zum Minderheitenrecht bei der Tagung des Sudetendeutschen Rates in Würzburg

Seine in Würzburg am 9. und 10. Juni abgehaltene Plenarsitzung widmete der Sudetendeutsche Rat dem Anliegen der Sudetendeutschen auf Kodifizierung eines internationalen Volksgruppen- und Minderheitenrechts, das gleichzeitig auch das Verbrechen der Vertreibung verhindern soll, schreibt die „Sudetendeutsche Zeitung“.

In ausführlicher Weise erläuterten Bundestagsabgeordneter Dr. Egon Klepsch (CDU), Mitglied der Europäischen Versammlung in Straßburg und Vorsitzender der Fraktion der Europäischen Volkspartei, sowie Volkmar Gabert (SPD), Vizepräsident des Bayerischen Landtages und Vorsitzender des Arbeitskreises für Vertriebenenfragen der SPD, dieses Thema aus dem Gesichtspunkt der künftigen europäischen Entwicklung.

Der „Aufstand der Minderheiten“ kann zum Wohle Europas verhindert werden, wenn man sich die Erfahrungen zunutze macht, die sich auf der österreichisch-sudetendeländischen Tradition ergeben.

Dr. Klepsch befaßte sich in seinem Referat vorwiegend mit praktischen Fragen einer Repräsentanz der Volksgruppen und nationalen Minderheiten in einem zukünftigen Europäischen Parlament. Dafür gebe es gute Voraussetzungen und Ansätze. Es existiere in den EG-Ländern eine freiheitliche Ordnung, in der die Grund- und Menschenrechte garantiert sind. Dieser müsse ein Katalog von Minderheitenrechten als Grundvoraussetzung zugeführt werden. Die Europäische Gemeinschaft bestehe heute aus neun Mitgliedsstaaten, die bald auf zwölf, unter Hinzuziehung von Spanien, Portugal und Griechenland, erweitert werden sollen.

Im Zusammenhang damit hat man sich entschlossen, eine Ergänzung des Vertragswerkes vorzunehmen. In den neuen Verträgen soll die Forderung durchgesetzt werden, daß die Grund- und Menschenrechte ein Bestandteil des Gemeinschaftsvertrages werden müssen. Es sei daher notwendig, einen Katalog solcher Rechte aufzustellen und in diesem auch die Minderheitenrechte in einer geeigneten Weise einzubauen. Die entsprechenden Ratifizierungsdebatten werden in den Europäischen Parlamenten in etwa eineinhalb Jahren beginnen, und bis dahin müsse ein solcher Katalog bereits existieren.

So sieht es anderswo aus

Die politischen Parteienbünde in Europa stellen heute ihre Programme für die erste Direktwahl auf. Die Europäische Volkspartei, die sich aus den christdemokratischen Parteien zusammensetzt, hat die Vorbereitungen für dieses Programm bereits beendet, ebenso die Liberalen, und die Sozialisten wollen bis Ende dieses Jahres ein solches Programm erarbeiten. Die Europäische Volkspartei hat einen Katalog der Grund- und Menschenrechte ausdrücklich in ihr Programm aufgenommen, der auch den Schutz der Minderheiten in bezug auf die Religions- oder Volkszugehörigkeit enthält.

In den meisten Ländern der Europäischen Gemeinschaft wurden die Minderheitenfragen in positiver Art geregelt, wie z. B. im Vertrag zwischen Dänemark und der Bundesrepublik Deutschland, der den rechtlichen Status der jeweiligen Minderheiten in vorbildlicher Weise löst. Auch die in Belgien getroffene Regelung entspricht voll den Anforderungen, die von einer Lösung der Volksgruppenfrage erwartet werden. In Luxemburg und Holland gibt es überhaupt keine Minder-

heitenprobleme, ebensowenig in der Republik Irland. Auch in Italien ist nach Meinung von Dr. Klepsch die Minderheitenfrage weitgehend zufriedenstellend gelöst.

Das interessanteste Moment ist in Großbritannien die schottische Nationalpartei, die die völlige Unabhängigkeit Schottlands von England anstrebt. Sie kann, wenn sie die Wahlen in allen schottischen Wahlkreisen gewinnt, bis zu sieben Abgeordnete ins Europäische Parlament bringen. Dieses wird sie voraussichtlich nur als Tribüne benutzen, um die Anerkennung Schottlands als zehnten Staat der EG durchzusetzen.

Am schwierigsten ist zur Zeit die Minderheitenfrage in Frankreich. Positiv zu bewerten ist, daß im Elsaß wieder deutscher Schulunterricht gegeben wird und daß auch die Kulturtraditionen der Elsässer gepflegt werden. Dies steht allerdings in Zusammenhang mit der europäischen Entwicklung. In Lothringen sei man jedoch noch nicht so weit, und vor allem gibt es das für Frankreich schwierige Problem der Korsen, Bretonen und Basken. Das baskische Problem entstand in Frankreich eigentlich erst, nachdem den Basken in Spanien die Autonomie gewährt worden war. Dies hat nun auch seine Auswirkungen auf die zu Frankreich gehörenden Bretonen und Korsen.

In Nordirland handelt es sich noch nicht um einen Kampf um die Volksgruppenrechte, sondern um historische Relikte, wie sie sonst in Europa in dieser Weise kaum mehr existieren. Wenn jetzt drei Vertreter von Nordirland in das Europäische Parlament gewählt werden, dann werden deren Ansichten und Interessen konträr zu denen des übrigen Großbritanniens stehen.

Außer in Frankreich und Nordirland gibt es also in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft keine Minderheitenprobleme, die den Ländern selbst, aber auch der Gemeinschaft gefährlich werden könnten. Dr. Klepsch nannte drei Antriebskräfte, die der Schaffung einer Europäischen Union zugute kommen.

Eine davon ist die Mobilität, die heute in der Arbeitswelt zu verzeichnen ist, und zwar durch die großen Gruppen von Gastarbeitern, die in den Ländern der Gemeinschaft tätig sind. Man hat sich entschlossen, für solche große Gruppen, die sich auf längere Dauer niedergelassen haben, kulturelle Möglichkeiten einzuräumen, also für sie z. B. Schulen zu bauen. Die Länder, die solche Gastarbeiter entsenden oder sie aufnehmen, sind daran interessiert, daß deren sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte entsprechend geregelt werden. Deshalb ist bereits heute vom Schutz solcher Minoritäten eine starke Antriebskraft ausgegangen.

Die zweite Antriebskraft sind organisierte Gruppen, die in den Parlamenten für eine Mehrheitsbildung von Interesse sein können. Als ein Beispiel dafür führte Dr. Klepsch die Südtiroler Volkspartei an.

Das dritte Antriebsmoment ist der Gedanke der europäischen Einigung, der bereits zu einem Abbau der Omnipotenz des Nationalstaates sowie zu einem regionalen oder strukturellen Ausgleich geführt hat. Eine europäische Einigung kann nur auf der Grundlage der Dezentralisierung, d. h. auf einer föderativen oder föderalistischen Struktur des Zusammenwirkens existieren. Mit der Herausstellung von Regionen, die eigene Zuständigkeiten haben, entwickelt sich aber auch die Berücksichtigung der regional starken Minderheiten immer mehr.

Im derzeitigen Europäischen Parlament sind

die nationalen Minderheiten gut repräsentiert. Von den 36 italienischen Abgeordneten sind z. B. zwei von der Südtiroler Volkspartei. Von den 18 Abgeordneten der CDU/CSU waren drei Sudetendeutsche. Mittlerweile sind es nur noch zwei, weil Gerhard Kunz zum Parlamentarischen Geschäftsführer der Bundestagsfraktion in Bonn berufen wurde. Es gelte nun, die Repräsentanz der Volksgruppen und Minderheiten auch im direkt gewählten Europa-Parlament zu erhalten. Mit Ausnahme von Frankreich und Großbritannien gebe es eigentlich in dieser Hinsicht wohl kaum Schwierigkeiten.

Entscheidend für ein international anerkanntes Volksgruppen- und Minderheitenrecht sei die Voraussetzung, daß der Grund- und Menschenrechtskatalog als fixer Vertragsanteil in eine künftige europäische Verfassung eingebaut wird und daß man die Rechte der Minderheiten dabei sorgfältig umformuliert und präzisiert. Außerdem ist es für die Volksgruppen und Minderheiten wichtig, den Kontakt zu den Parteien und Parteienbündnissen zu halten. Entscheidend sei auch, Einfluß auf das neue Wahlgesetz, das vom direkt gewählten Europäischen Parlament verabschiedet werden soll, zu gewinnen.

Der Mährische Ausgleich und andere Modelle

Es haben also drei Punkte für eine Durchsetzung des Volksgruppen- und Minderheitenrechts eine besondere Bedeutung, nämlich die Erstellung eines Grund- und Menschenrechtskatalogs, die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Minderheiten und die Weiterentwicklung zu einer föderativen Ordnung. Ein föderatives Ordnungssystem ist eine Voraussetzung nicht nur für die Durchsetzung der Volksgruppenrechte, sondern für ein freies Europa überhaupt.

Von den gleichen Gedanken ging auch Volkmar Gabert aus, der daran erinnerte, daß die Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft zu einem Bundesstaat auch die Probleme eines Vielvölkerstaates bewältigen müsse. Die durch die Europäische Gemeinschaft schon jetzt garantierte Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit lassen diese Probleme bereits jetzt erkennen.

Die Schwierigkeiten, die sich aus einem europäischen Zusammenschluß ergeben, sind mit der regionalen Autonomie allein nicht zu lösen. In der österreichisch-ungarischen Monarchie haben sich die Sozialdemokraten mit ihrem von Dr. Karl Renner und Otto Bauer ausgearbeiteten Nationalitätenprogramm von 1899 bemüht, die Probleme eines Mehrvölkerstaates zu bewältigen.

Mit diesem Programm sahen die österreichischen Sozialdemokraten die Umbildung Österreichs in einen demokratischen Nationalitäten-Bundesstaat vor. Anstelle der historischen Kronländer sollten national abgegrenzte Selbstverwaltungskörper gebildet werden. Sämtliche Selbstverwaltungsgebiete einer und derselben Nation sollten zusammen einen national einheitlichen Verband bilden, der seine nationalen Angelegenheiten völlig autonom besorgte.

Mit dem Mährischen Ausgleich von 1905, der sich auf die Grundsätze der Gebiets- und Personalautonomie stützte, wurde eine Lösung für das Zusammenleben von mehreren Völkern in einem Gebiet, in diesem Falle des Kronlandes Mähren, gefunden. Von Bedeutung war die Festsetzung eines bestimmten Anteils von Landtags-sitzen, die durch national geteilte Wahlen ermittelt wurden. Dazu wurden nationale Kataster

eingeführt. Jeder Bürger konnte sich in dem Kataster der Nation eintragen lassen, zu der er sich zugehörig fühlte. Nationale Kurien wurden auch im Landesausschuß und in den Kommissionen gebildet. Für gewisse Bereiche wurden qualifizierte Mehrheiten eingeführt, so daß die nationale Minderheit bei wichtigen Fragen nicht überstimmt werden konnte.

Dieses „Beispiel“ bewies, daß eine Verteilung und eine Kontrolle der Macht durch einen föderativen Aufbau besser gewährleistet ist als in einem Zentralstaat. Ungelöste Probleme nationaler Minderheiten, die gleichzeitig meistens auch noch unter sozialem Druck stehen, können zu politischen Explosionen führen. Nationale Reibungsflächen sind in einem Staat ungleich größer und gefährlicher, in dem sich Völker hineingepreßt fühlen, als dort, wo sich mehrere Staaten verschiedener Völker bewußt zusammenschließen.

Es müßte daher bei einem solchen Zusammenschluß von vornherein Klarheit darüber bestehen, daß nationale Reibungen möglichst nicht entstehen. Ein künftiges Europa hat nur in einer föderativen Form eine Entwicklungschance, in der auch die Probleme der Regionen berücksichtigt werden. Da die meisten Staaten der Europäischen Gemeinschaft nicht über Erfahrungen verfügen, wie sie in Mehrvölkerstaaten gemacht wurden, besteht die Gefahr, daß derartige Schwierigkeiten unterschätzt werden.

Das Europa der Zukunft muß erkennen, daß Föderalismus auf alle Fälle auch nationale Selbstverwaltung bedeutet. Manchen mögen solche Gedanken kleinkarierte Gefahren für das große Europa in sich bergen. Die Verantwortlichen für einen europäischen Zusammenschluß sollten aber aus der Geschichte lernen, schloß Gabert seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Erläuterungen zur Resolution der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Rates zur Schaffung eines internationalen Minderheiten- und Volksgruppenrechts gab Dr. Fritz Peter Habel. Diese Resolution, die bereits von der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 29. Jänner 1978 angenommen wurde, hat nun auch das Plenum des Sudetendeutschen Rates akzeptiert.

Eine Kommission, bestehend aus dem heimatspolitischen Ausschuß der SL-Bundesversammlung und Vertretern des Sudetendeutschen Rates, soll eine Endfassung der bereits im Entwurf vorliegenden Resolution erstellen und gleichzeitig ein Manifest zu einem international kodifizierten Volksgruppenrecht ausarbeiten. Dieses soll auf Großveranstaltungen der SL anläßlich der 60jährigen Wiederkehr der Ereignisse des 4. März 1919 verkündet werden.

Die unter der Leitung von Dr. Hermann Götz abgehaltene Tagung brachte die volle Übereinstimmung aller Teilnehmer, auch die der Delegierten der drei im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien, in allen Punkten der Tagesordnung. Die lebhafteste Debatte nach den Referaten von Dr. Klepsch und Gabert, aber auch die intensiven Bemühungen um die Ausarbeitung der Resolution bewiesen die starke Anteilnahme der Anwesenden an den heimatspolitischen Anliegen der Volksgruppe.

Dafür dankte auch in seinem Schlußwort SL-Sprecher Dr. Walter Becher MdB in seiner Eigenschaft als Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates. Ihm vor allem ist der reibungslose Ablauf und die Geschlossenheit der erfolgreichen Tagung zu verdanken.



Kaiser Karl IV. vom Wiener Stephansdom, Ausschnitt (in der Ausstellung als Abguß). Um 1360—65. Museum der Stadt Wien.

Karl IV.: Ein Kaiser, der Europa baute

IN NÜRNBERG, JENER DEUTSCHEN STADT, DIE KARL IV. Zeit seines Wirkens als römischer Kaiser (seit 1355), deutscher, böhmischer, italienischer und arelatensischer König, besonders bedachte, wird versucht, in den Räumen der Burg über der Stadt, die der Imperator während seiner oft mehrwöchigen Aufenthalte bewohnte, mit Hilfe von rund 200 Exponaten den Herrscher und Menschen Karl in seiner Widersprüchlichkeit und Größe, im Gegensätzlichen und Kontinuierlichen, den Menschen unserer Tage nahe zu bringen. Der 600. Todestag dieses Friedenskaisers zwischen Pest und Schisma, der auf den 29. November fällt, ist äußerer Anlaß der Ausstellung, die vom Freistaat Bayern ausgerichtet wird und an deren Zustandekommen Ministerpräsident Alfons Goppel persönlichen Anteil hat. Das historische Konzept der Schau — bis zum 15. Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet — entwarf der Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Rheinuniversität Bochum, Ferdinand Seibt, die organisatorischen Probleme hatte der Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums in München, Lenz Kriss-Rettenbeck zu lösen, hervorragende Koordinatorin, Redakteurin, kurzum dramaturgische Regisseurin, ist Baronin Johanna von Herzogenberg.

Ein wirklichkeitstreuem Bild einer versunkenen Zeit zu entwerfen, kann auch der komplettesten Ausstellung nicht gelingen, weil sich unser Denken einfach in anderen Begriffskategorien bewegt, als das der Menschen vergangener Epochen. Doch scheint das hypertrophe Wachstum von Technik, der Vorstoß in den Weltraum, das „höher und schneller“ unweigerlich nach einem bestimmten Verhältnis zu den Tiefen des Wurzelgrundes zu verlangen, wir streben darnach, altes und ältestes Wissensgut des menschlichen Denkens und Handelns zu erkennen, um daran den eigenen Wert oder Unwert zu messen. Kein Nachtrauern einer gar nicht so guten alten Zeit, sondern Kultivierung des Muttergrundes, um unseres Selbstverständnisses in der Zukunft willen.

Wichtige Komponenten von Karls vielschichtiger Persönlichkeit können in Nürnberg freilich nicht greifbar gezeigt werden, nicht die Momente seiner Bauleidenschaft, die in Prag und Böhmen stehen, nicht die Sammlungen seines Reliquienkultes, eine wichtige Seite zum Verständnis seiner Religiosität. Diesem, in den böhmischen Ländern noch heute lebenden Andenken eines nationalen Königs, wird hier das Bild Karls, als Träger der universalen Idee vom Reich gegenübergestellt, der die „Kaiseridee zwar nicht erfunden, aber kräftig belebt“ hatte; der mit der Feinfühligkeit des geborenen Politikers, das neue Phänomen des „Aufstiegs der Peripherie“ im alten Abendland erfaßte und zum Ziel seiner Reichspolitik machte, dessen Handeln von einer umfassenderen Werte bestimmt war als es ein nationales Königtum sein konnte. Die Trierer Weltchronik, die astronomische Handschrift Wenzel IV., die astronomische planetarische Uhr des Giovanni de Dondi geben eine Vorstellung des damaligen Weltbildes, dem Stand der technischen und wissenschaftlichen Entwicklung; im Handwerk, in der Landwirtschaft, im Bergbau, in der Medizin, wo ein kurzes Sonderschreiben des Papstes an Karl über praktische Verhaltensmaßregeln gegen die sich ausbreitende Pest informieren.

Beim Betreten des Untergeschosses steht man der Monumentalstatue Karls IV. vom Südturm des

Wiener Stephansdomes gegenüber, deren Original von Schwiegersohn Rudolf IV. (dem Stifter) in Auftrag gegeben wurde, mit dem heimlichen Voratz, den Anspruch der Habsburger auf die deutsche Königs- und Kaiserkrone deutlich zu machen, der sich ja dann im Vertrag von Brünn deutlich manifestierte.

Über die Familiengeschichte der Luxemburger gibt einmal der damals übliche mythologische Stammbaum Auskunft, eine Kopie des Freskos auf der Burg Karlstein. Wie alle mittelalterlichen Herrscher folgt auch Karl der Tradition, seine Vorfahren auf Noe und antike Halbgötter und Berühmtheiten zurückzuführen, obwohl er bestimmt nicht an diese Ahnenreihe glaubte. Konkret über die Luxemburger gibt ein Urkundenkopiar des Erzbischofs Balduin von Trier, einem Großonkel Karls, Auskunft. Balduin, Bruder des Luxemburgers Heinrich VII. — des ersten dieses Geschlechtes auf dem deutschen Kaiserthron —, hat nicht nur seinen Bruder, sondern auch Karls Pläne außerordentlich gefördert.

Als nach der Ermordung Wenzels III. in Olmütz der Mannesstamm der Přemysliden erlosch und der böhmische Thron vakant war, folgte zunächst Heinrich von Kärnten Graf von Tirol, der mit der älteren Schwester des Ermordeten verheiratet war, als Rex Bohemiae. Er konnte sich nicht behaupten, und als „die Böhmen erkannten, daß sie beim Kärntner keinen Nutzen fanden, da geben sie Prinzess Elisabeth dem Kaisersohn Johann und luden diesen Grafen von Luxemburg zu ihrem Reich sodann“, heißt es in der Dalimil-Chronik. Inauguriert wurden die Verhandlungen allerdings von den Zisterzienseräbten Konrad von Königsaal (Zbraslav) und Heidenreich von Sedlec, wärmstens gefördert vom Erzkämmerer des Luxemburgers Heinrich VII., Peter Aspelt, vorher Ratgeber des verstorbenen Böhmenkönigs Wenzels II. Der Orden der „grauen“ Mönche, schon zu Ottokars Zeiten in der Gunst der böhmischen Könige, hatte einen ähnlichen Rang, wie die Benediktinerabtei von St. Denise bei Paris für das französische Königshaus. Königsaal, Begräbnisstätte der Přemysliden und Hüter des Königsgedankens. Über Generationen bemühten sich die klösterlichen Historienschreiber, allen voran Peter von Zittau, diesen Begriff in einen sakralen Bereich zu heben und förderten die Erwartung einer „Translatio Imerii ad Bohemos“, anknüpfend an die Überlieferung, daß die Kaiserwürde im Verlauf der Weltgeschichte von Rom zu den Griechen, von den Griechen zu den Franken, von den Franken zu den Lombarden und von den Lombarden wieder zu den deutschen Franken wandere. Nur hat sich die Vorstellung von Kaisertum und Weltenharmonie seit dem letzten Staufer, Friedrich II., gewandelt und schon Karls Großvater, Kaiser Heinrich VII. betont in der Auseinandersetzung mit Papst Clemens V. die Unabhängigkeit seiner Wahl durch die Fürsten Deutschlands, sieht mithin die Kurfürstenentscheidung als Grundlage des Kaisertums an. Rund 40 Jahre später wird die Kurfürstenentscheidung als sanktionierender Akt der Kaiserwahl in der Goldenen Bulle Karls IV. (1356) kodifiziert. Das „Reichsgrundgesetz“ wurde für so wichtig erachtet, daß es 44 Jahre später Karls Sohn Wenzel IV. im Jahr seiner Absetzung (1400) in Auftrag gibt, als Dokumentation seines nie aufgegebenen Anspruches auf die Würde des römischen Königs. Die Handschrift wird in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt, doch

ist auf der Kaiserburg eine vollfarbige Faksimileausgabe in Originalgröße, hergestellt bei der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz, zu sehen. Das Gesetz wurde für so wichtig erachtet, daß neben den verschiedenen Ausfertigungen für die Kurfürsten und die Städte, wo Königswahl, Krönung und erster Reichstag (Nürnberg) des neuen Kaisers abgehalten wurden, schon 1697 vom Frankfurter Rechtshistoriker Heinrich Günter Thülemeyer eine Wiederauflage unter großem Aufwand hergestellt und die Miniaturen des Originals im Originalformat als Kupferstiche wiedergegeben wurden. Anlässlich des Karls-Jubiläums hat der genannte Verlag eine Faksimileausgabe „Thülemeyer“, heute im Antiquariatshandel eine unerschwingliche Rarität, neu herausgebracht.

Ohne Zweifel hat Karl mit diesem Rechtsdokument nicht das ihm vorschwebende Ziel erreicht — Alfons Goppel sprach in seiner Eröffnungsansprache zu der Ausstellung, am St.-Veits-Tag (15. Juni) in der Nürnberger Frauenkirche (ebenefalls von Karl IV. in Auftrag gegeben), von der „verspielten Möglichkeit des Föderalismus“ —, doch behielt der Kodex bis zum Ende des Reiches 1806 seine Gültigkeit als Verfassung und noch am Vorabend des ersten Weltkrieges berief sich ein Anwalt in München bei einem Rechtsstreit um die Thronfolge in Bayern auf ein Kapitel der Goldenen Bulle Karls IV.

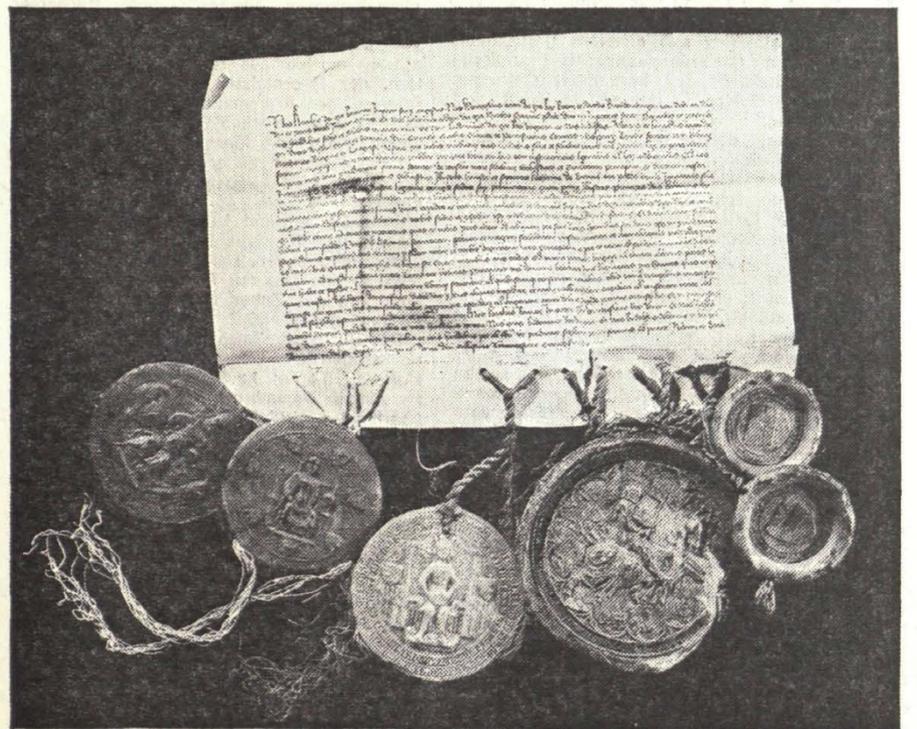
Die Ehe Johanns von Luxemburg mit der Přemysliden Elisabeth scheint nicht besonders glücklich gewesen zu sein und politische Auseinandersetzungen mit dem Adel des Landes, auf dessen Seite sich Elisabeth schlug, führten schließlich zu einer endgültigen Entzweiung der Ehegatten. Johann entzog der Mutter den dreijährigen Kronprinzen und brachte ihn zur Erziehung an den französischen Hof. Dort nahm er, anstatt seines Taufnamens Wenzel, der den „französischen Onnen zu bizarr“ war, seinen Firmnamen Karl an. Einen prägenden Einfluß übte Petrus Rogerii von Fécamp auf den jugendlichen Prinzen aus. Mehr noch, als der berühmte Prediger und Gelehrte Papst wurde, förderte er Karls Wahl zum Römischen König und erhob Prag zum Erzbistum (1344).

Johann von Luxemburg, der meist als abenteurerlustiger Ritter geschildert wird, der nur nach Böhmen kam, um seinen Geldsack aufzufüllen, verdient nicht nur in seinen Blitzfeldzügen mit Gewalttritten, die ihn scheinbar „gleichzeitig auf mehreren Bühnen“ agieren ließen, die Bewunderung der Militärs, sondern seine langfristigen Pläne, auf Bündnissen und Heiraten gründend,

das damals zum Reichsgebiet gehörte, einsetzte. Ferdinand Seibt, der offenbar einer der wenigen ist, welche die Urkunde tatsächlich gelesen haben, konnte nachweisen, daß sie keineswegs einen Verzicht des Kaisers auf Reichsgebiet ausdrückt, wie immer behauptet, sondern daß Karl ganz im Gegenteil den Dauphin als engen Verwandten beschwört, hier, im Arelat „zum Wohle von Kaiser und Reich“ zu regieren.

Ausgestellt ist auch des Kaisers Selbstbiographie, lateinisch, deutsch, tschechisch geschrieben. Neben einem Stoffrest aus dem Sarg Karls IV. sieht man ein Muster des nachgewebten Brokats. Auf dem gelben Grund mit Goldfäden durchwirkt, sind die Muster mit kardinalroter und violetter Seide gestickt. Das Muster sind jeweils zwei einander zugekehrte Vögel, zwischen denen ein stilisierter Lebensbaum hochragt, auf dessen unterstem Ast sie sitzen. Eines der informativsten Exponate der Ausstellung ist das Modell der Prager Neustadt, zu deren Stadtmauer Karl am 8. März 1348 eigenhändig den Grundstein legte, nachdem die Gründungsurkunde ein Jahr vorher um die Osterzeit auf Schloß Pürglitz (Křivoklát) in deutscher Sprache ausgefertigt worden war. Radial, über ungewöhnlich große Platzanlagen, führen die Fernstraßen aus der Altstadt: nach Sachsen, nach Schlesien, nach Bayern und Österreich. Bis heute ist der Karlsplatz, der ehemalige Viehmarkt, mit seinen 80.550 Quadratmetern der größte Stadtplatz Europas, gefolgt von der Place de la Concorde in Paris (74.042 Quadratmeter) und dem Petersplatz in Rom (57.000 Quadratmeter). Nicht vergessen ist die Tragik der jüdischen Gemeinden im Zeitalter Karls. Formal unterstanden sie dem Kaiser oder König, doch wurde mit ihrem Schicksal geschachert und die Vorgänge des Jahres 1349 zeigen, daß sich Karl aus taktischen Gründen nicht von den Programmen distanzierte. An die 2000 Mitglieder der jüdischen Gemeinde in den Niederungen der Pegnitz wurden „an sant Nicolas abent (5. Dezember) verprant“, mit ausdrücklicher Duldung des Kaisers, der von der Bauhütte Parler an der Stelle der Synagoge die Frauenkirche errichten ließ, in der die festliche Eröffnung der Karls-Ausstellung stattfand. Ein auf einem verwüsteten Friedhof gefundener Grabstein aus dieser Zeit, vom „21. Ijjar des Jahres 5.109“ (10. Mai 1349) erinnert daran, auf dem über den Toten geschrieben steht: „Seine Seele sei eingebunden in das Buch des Lebens.“ Am Ende der Ausstellung und gewissermaßen auch am Ende des kaiserlichen Lebens begegnen wir dem Imperator noch einmal in einer Replik der Statue, die Peter Parler an der Ostfassade des Altstädter Brückenturms anbrachte. Da sitzt er, mit den kaiserlichen Insignien (auch die werkgerechten Repliken der Reichskleinodien sind zu sehen), da sitzt Karl, von mittlerer Statur, fragil, „buckelig, drückt Hals und Gesicht nach vor, sein Teint ist dunkel, das Gesicht ziemlich breit, die Augen groß, die Wangen aufgedunsen, der Bart schwarz und das Haupt vorne kahl“, wie ihn Matteo Villani 1355 beschreibt. Karls Politik machte die Luxemburger zu den größten Territorialherren in Mitteleuropa. Erstmals wurden mit den Tschechen ein slawischer Stamm gleichberechtigt in das „Reich eingebracht“, Hoffnungen auf eine vereinte Großmacht durch Eheverträge mit Ungarn und Polen kündigten sich an. Doch schon sein Sohn Wenzel (IV.) scheiterte im Reich und in Böhmen und

zeigen politischen Weitblick. So versuchte er, um seine Interessen in Italien zu sichern, eine Landbrücke über Kufstein und Rattenberg zu den Alpenpässen zu errichten und vermählte am 16. September 1330 in Innsbruck seinen Zweitgeborenen (Johann Heinrich) mit der Erbin Tirols, der damals 12jährigen Margaretha. Elf Jahre später erklärte der Wittelsbacher Ludwig die nie vollzogene Kinderehe für ungültig und verheiratete seinen eigenen Sohn mit der Erbin Tirols. Der Braut-



Am 10. Februar 1364 trafen Kaiser Karl IV., sein Sohn Wenzel IV., König von Böhmen, König Ludwig I. von Ungarn, die Habsburger Herzöge Rudolf IV. (der Stifter) und seine Brüder Albrecht III. und Leopold III. in Brünn zusammen und schlossen auf Grund ihrer Verwandtschaftsbindungen einen Friedens- und Erbvertrag, der zwei Generationen später (1527) den Habsburgern das luxemburgische Erbe einbrachte, das sie bis 1918 bewahren konnten. Der Vertrag kam durch die Vermittlung der Tochter Karls, Katharina von Böhmen, die mit Rudolf IV. vermählt war, zustande. Diese Urkunde wird im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv aufbewahrt.

becher des jungen Mannes mit der Inschrift „Liebes langer Mangel, ist meines Herzen Angel“, ist eines der rührend persönlichen Exponate. Früher auf Schloß Ambras aufbewahrt, gehört er jetzt der „Sammlung Schloß Ambras“ des Kunsthistorischen Museums in Wien an. Neben kostbaren Reliquienstücken, die auf den Kult um Karl den Großen, den sein Namensvetter auf dem böhmischen Thron, wie alle Kaiser vor ihm, förderte, sind Münzen, Juwelen, Schmuck, kostbare Textilien, Tafelbilder, erlesene Handschriften, Waffen, ausgestellt, alle mit unmittelbaren Bezügen zu Karls verwobenen Plänen seiner Herrschaftsausübung. Erwähnenswert ist eine Urkunde mit goldener Besiegelung, die auf des Kaisers letzter Reise nach Frankreich, Anfang 1378, aufgesetzt wurde, in der er den Dauphin zu seinem Statthalter im Königreich von Arles,

endgültig 1525 wurde die Hausmacht der Luxemburger ein Baustein für die Weltgeltung des Reiches der Habsburger — bis 1918. Karl aber „kam dann gegen Böhmen. Da ward er siech und starb und ward begraben in dem Dom zu Prag“. Da liegt er noch. Norbert Czep. Quellenhinweise: Ferdinand Seibt: Karl IV., ein Kaiser in Europa 1346 bis 1378, Süddeutscher Verlag, München. Ausstellungsführer „Kaiser Karl IV.“ und Essayband „Kaiser Karl IV. — Staatsmann und Mäzen“, beide Prestelverlag, München. Armin Wolf: Kommentarband zu König Wenzels Prachthandschrift Die Goldene Bulle (Codex Vindobonensis 338), Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz. Heinrich Günter Thülemeyer, Faksimile der Goldenen Bulle Karls IV. in der Wiedergabe aus dem Jahre 1697, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz.

Zum Heimattreffen der Deutsch-Beneschauer

Von Dr. Oskar und Dipl.-Ing. Karl Maschek

Beherrzte Landsleute unserer Heimatstadt Deutsch-Beneschau im Böhmerwald haben sich zusammengetan, um in diesen Tagen in Linz eine große Wiedersehensfeier zu veranstalten. Dreiunddreißig Jahre sind seit unserer Vertreibung aus der Heimat verfloßen, tausend und mehr Einladungen sind in alle Welt hinausgegangen, damit möglichst viele Landsleute kommen, um wenigstens ein paar Stunden lang das Glück der Erinnerung an „Wie's daheim einst war...“ im Kreise lieber und geliebter Gefährten von einst zu genießen. Sie alle sind auf das herzlichste willkommen und dankbar und anerkennend einige hervorgehoben, entweder weil ihr Wirken für das Wohl der Heimat und der Menschheit segensreich war und weil ihr Ruhm auf ihre Vaterstadt zurückstrahlte, oder weil die Gabe ihrer Dichtkunst sie unvergänglich, wenn auch sehnsuchtsvoll-schmerzhaft mit ihr verband, oder weil sie sich durch die Erforschung und Darstellung der Geschichte und Kultur-entwicklung ihrer Heimat hervorragend verdient gemacht haben.

Universitätsprofessor M. U. Dr. Walter Dick

Ich bin glücklich, von den ersten Jahren seiner Kindheit manches zu wissen, liegen doch unsere Geburtstage, der seinige am 1. Juni 1899, nur wenige Tage auseinander und gingen wir doch beide die ersten drei Jahre zu unserem guten Oberlehrer Hans Tumler in Deutsch-Beneschau in die Schule. Über eine Episode aus jener Zeit muß ich heute noch lächeln, weil sie zeigt, daß auch das Schicksal so scherzen versteht: Einmal hatte Walter Dick aus Lesen einen Zweier, ohnehin nur den einzigen, und ich hatte lauter Einsen; die „höhere Lesekunst“ blieb allerdings ihm vorbehalten, was der Rang seiner Vorlesungen in späterer Zeit so treffend bewies. Walter Dick absolvierte, natürlich mit Auszeichnung, die Realschule in Budweis und ich das dortige Gymnasium. Da er Medizin studieren wollte, mußte er Latein nachholen, und diese Gelegenheit führte uns einmal während der Ferien täglich zwei Stunden lang zusammen. Wie staunte ich über die verblüffenden Fortschritte meines „Schülers“, der mit mir während sechs Wochen alle lateinischen Klassiker durchflog und am Ende in ihnen so bewandert war wie ich, dessen sozusagen tägliches Brot sie während acht Jahren gewesen waren. Schon damals ahnte ich, daß er es weit bringen wird, und als er einmal, noch sehe ich ihn vor mir, in unserer Studentenrunde auf einem Bankerl auf dem Ringplatz unserer Heimatstadt den „Anatomieatlas“ vor sich auf den Knien, seinen Wegedang zielbewußt mit der Stufenleiter „Doktor — Assistent — Dozent — Professor“ voraussagte, war mir klar, was er erreichen wollte und erreichen wird.

Schon sein Anfang war einmalig: 1925 promovierte er als einziger deutscher Arzt in der Tschechoslowakei sub auspiciis praesidentis und kam an die Prager deutsche chirurgische Universitätsklinik des berühmten Chirurgen Professor Schloffer, dessen Assistent und rechte Hand er wurde. 1936 habilitierte er sich für Chirurgie, nach dem Tod Professor Schloffers 1937 übernahm er die stellvertretende Leitung der chirurgischen Universitätsklinik und wurde vom Professorenkollegium zum Nachfolger Schloffers und Vorstand der Lehrkanzel für Chirurgie vorgeschlagen. Diesem Beschluß, der in die Zeit der Übernahme der Prager Universität als Reichsuniversität fiel, wurde jedoch nicht entsprochen, sondern ein Parteifunktionär, Professor Strauß, Berlin, zum Leiter der Klinik ernannt. (Dieser bewährte sich jedoch nicht und entzog sich einer gerichtlichen Klärung der gegen ihn wegen Mißständen an der Klinik erhobenen Anschuldigungen durch Selbstmord.) Dr. Dick mußte die Klinik verlassen und wurde gleichzeitig zu mehrmonatigem Militärdienst eingezogen. 1940 zum apl. Professor der Chirurgie ernannt, war Professor Dick vom November dieses Jahres bis Mai 1945 ununterbrochen als Vorstand der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses der Stadt Prag (Bulowka) tätig, von November 1945 bis Jänner 1946 als stellvertretender Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses in Baden bei Wien und von 1946 bis 1950 als Primararzt der chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt, wo sein Wirken durch die Verleihung des Titels Hofrat gewürdigt wurde. 1950 folgte er einem Ruf als Ordinarius für Chirurgie an die Universität Köln, und 1955 übernahm er das Ordinariat für Chirurgie an der Universität Tübingen, das er bis zu seiner Emeritierung (1967) innehatte. In zahlreichen Arbeiten hat er die Ergebnisse seiner Forschungen niedergelegt und sich als Koryphäe der medizinischen Wissenschaft erwiesen. Von seinen Schülern wurde er als glänzender Lehrer, als Leuchte der Chirurgie und wegen seines bescheidenen, anspruchslosen, von uns als echt böhmewaldlerisch erkannten Auftretens gerühmt, von seinen Patienten, insbesondere auch von den vielen aus der Heimat, als großer Köhner und unermüdlicher Helfer geschätzt und verehrt. Als sich 1945 die öffentliche Ordnung auflöste und weit und breit kein Arzt mehr vorhanden war, war es Professor Dick, der — zwischen Internierung in Prag und Vertreibung — monatlang die ärztliche Praxis im Umkreis von etwa 20 km um Deutsch-Beneschau (im Tanzsaal beim Gröising oder „Spinnwirt“ und bei Hujer) versah, ohne Instrumente und ärztliche Hilfsmittel, nur auf das angewiesen, was er von offenbar zurückgelassenen Beständen einer Sanitäts-

einheit im Wald am Thomasberg gefunden hatte.

Es ist ebenso erfreulich wie selbstverständlich, daß das segensvolle Wirken unseres Landsmannes vom Staat und von den zuständigen Organisationen anerkannt und gewürdigt wurde, so daß wir ihn als Inhaber des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland, als Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher (Leopoldina), Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Chirurgie, Ehrenmitglied der Mittelrheinischen Chirurgenvereinigung, Ehrenmitglied der Internationalen Gesellschaft für Proktologie begrüßen und mit aller Wärme heimatischer Verbundenheit und heimatischen Stolzes beglückwünschen können.

Gehörte unsere Heimat noch uns und wäre unsere Heimatstadt noch das gute, alte, deutsche Deutsch-Beneschau, würde an seinem Geburtstagsort sicher eine Marmortafel mit goldenen Lettern prangen: „Hier wurde der große Arzt und Menschenfreund Universitätsprofessor M. U. Dr. Walter Dick geboren.“

Möge ihm das dankbar-stolze Gedenken in den Herzen seiner Landsleute und all der vielen, denen er geholfen hat, ein tröstlicher Ersatz sein! Dr. Oskar Maschek

Fritz Huemer-Kreiner

Er war Lehrer aus D.-Beneschau, hinterließ das Werk „**Heimatliches und Heimatkundliches aus dem und über den Böhmerwald**“ und widmete es am 16. November 1967 dem Böhmerwaldmuseum in Wien. Die vom Verfasser in sehr guter Kurrentschrift aufgezeichnete Handschrift in Buchform mit 363 Seiten enthält 39 Abhandlungen über die Orte Budweis, D.-Beneschau, D.-Reichenau b. Grätzen, Falkenstein, Göllitz, Heilbrunn, Kaplitz, Maria Schnee und Maria Trost-Brünnl, dazu Beiträge mit den Namen: Von südböhmischen Teichen, Beitrag zur Geschichte der Marienvereiner im Böhmerwald, Familienzweite in alter Zeit, ein Stück Schulgeschichte des Böhmerwaldes, ein Urwald in Südböhmen, Wucher im Mittelalter, das Budweiser Judenurteil, Hochacker — Denkmäler unserer Siedlungsgeschichte, Vollmacht an den Grafen Karl Bonaventura von Buquoy, Wappen der Städte und Märkte der Bezirke Kaplitz und Krummau, Handwerk und Gewerbe im Kreis Kaplitz bis 1700, „Schlagdörfer“ unserer Heimat, Böhmerwälder als Dombaumeister in Österreich, Böhmerwälder am bischöflichen Priesterseminar in Linz, Die toten Witigonen im Kloster Hohenfurth, Vom Rosenwappen der Witigonen. In „Ich über mich“ berichtet der Verfasser aus seinem Leben. In einem „Frage- und Antwortspiel“ sind 500 Fragen über den Böhmerwald, und die zugehörigen Antworten zusammengefaßt. Vereinsberichte, Erzählungen und Gedichte beschließen die Handschrift.

Ein kurzer Abschnitt aus dem Beitrag „**Von südböhmischen Teichen**“: Vom **Bucherser Teiche** im „Freiwald“ erfahren wir zum ersten Male 1464, als gelegentlich seiner Abfischung von hier aus Peter Weichsel von Wetztern, der Fischmeister der Herren von Rosenberg, den Krummauer Burggrafen Konrad von Petrowitz verständigte, wann und mit wie vielen Wagen die Fischbeute abzuholen sei.

Das Kammerregister des Fischmeisters Tuma von 1524 berichtet über das Ergebnis der Herbstfischerei: 46 Zuber Fische wurden an die Richter und Untertanen in Zettwing, Oppolz und Meinetschlag um insgesamt 98 Schock abgegeben, sechs Faß Hechte sandte man an den Hof der Rosenberger in Krummau und ein Zuber Karpfen verblieb dem Fischmeister Tuma.

Der Bucherser Teich hatte ursprünglich eine Spiegelfläche von 132 Joch 1214 Quadratklaftern (76,4 ha). Im September 1592 kam es zu einem Dammbau. Die Wassermengen überfluteten nicht bloß die Ufergehenden des Bucherser Baches, der Schwarzau und der Maltsch, sondern auch die Moldau scholl derart an, daß in Budweis die innere Stadt unter Wasser stand. Selbst in Prag waren die plötzlich herandrängenden Wassermassen noch bemerkbar und seit dieser Zeit hieß der Teich im Volksmunde „Mörder Böhmens“.

Dipl.-Ing. Karl Maschek

Fritz Huemer-Kreiner wurde am 7. April 1908 in Deutsch-Beneschau geboren. Früh war seine Vorliebe und Begabung für Volks- und Heimatkunde zu erkennen. Aus der Erkenntnis der Notwendigkeit höherer Bildung besuchte er verhältnismäßig spät die Lehrerbildungsanstalt in Budweis. Anschließend unterrichtete er in verschiedenen südböhmischen Orten, so in Krummau, Ogfolderhaid, Salmu und Uhlsthal. In seiner Lebensbeschreibung „Ich über mich“ schreibt er: „Was ich an Pergamenten, Schriften, Büchern und Bildern auf den Böden alter Häuser, Kirchen, Pfarrhöfe und Rathäuser fand, was ich bei alten Handwerksmeistern und von greisen Männern und Frauen erfuhr, wurde zum Gedächtnis meiner Vaterstadt, dessen Manuskript — heute vielbändig — der Veröffentlichung harrt.“ Huemer-Kreiner weist dabei auf Beziehungen zu den vielen Persönlichkeiten hin, die im Kulturraum des Böhmerwaldes maßgeblich wirkten.

Der zweite Weltkrieg unterbrach seine Forschungsarbeit: gegen 600 Beiträge hatte er in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Nach der Heimatverteilung setzte unser Landsmann seine heimatkundliche Arbeit fort. Er bekennt: „Schicksalsschläge mannigfaltiger Art drohten mich im Schaffen zu hindern; viel Leid hatte ich zu tragen und die Enttäuschungen waren oft meine Weggenos-

sen.“ Fritz Huemer-Kreiner starb am 8. April 1968 in Hörsching bei Linz/Donau.

K. Maschek

Josef Gangl

An fünf Stätten kann der Besucher Wiens an den Dichter **Josef Gangl**, geboren in Deutsch-Beneschau am 25. August 1868, erinnert werden. Zwei der vier Häuser, in denen Gangl während seines 13jährigen Aufenthaltes wohnte, weisen je eine **Gedenktafel** auf. Am Haus Schönbrunner Straße 268 kann man lesen: „In diesem Haus wohnte der Böhmerwaldlicher Josef Gangl von 1905 bis 1909 und schuf hier seine Hauptwerke.“ In der Linzer Straße 226 trifft man auf ähnliche Gedenkworte. Im 13. Bezirk (Hietzing) gibt es eine **Josef-Gangl-Gasse**. In einem der besten Wohngebiete Wiens mit zahlreichen Gärten und Alleen und dem weiten Erholungsgebiet des Roten Berges führen alle Häuser der angeführten Gasse den Namen „Josef Gangl“ in ihren Nummernschildern. Das **Penzinger Heimatmuseum** zollt unserem Landsmann in einem Gedenkbereich mit Bildern, Büchern, Handschriften und Hinweisen Anerkennung und Dankbarkeit. Der **Baumgartner Friedhof** birgt die fünfte Erinnerungsstätte mit dem Grab 360, Gruppe 22: Hier wurde unser Landsmann, gestorben am 6. September 1916, begraben. Im nächsten Jahr wurde seine Mutter, **Maria Gangl**, im gleichen Grab beigesetzt, dessen Betreuung die Gemeinde Wien übernommen hat. So hat Wien in erfreulicher Weise zur Bewahrung der Erinnerung an Josef Gangl beigetragen.

Auch Deutsch-Beneschau hat seinem Dichter Josef Gangl am Haus Nr. 133, seinem Geburtshaus, eine Gedenktafel anbringen lassen. Sie wurde am 22. August 1926 „zum ehrenden Gedenken von seinen Volksgenossen gewidmet“. Diese Ehrenbezeugung war Beitrag zur Wiedergutmachung gegenüber dem Mißverstehen, dem Verkennen und der Fehlbeurteilung, denen „Gangl Pepi“ in seiner Beneschauer Zeit ausgesetzt war. Der Leumund nannte ihn einen Narren. **Warum?** Der Vater Josef Gangls war Gastwirt und Bauer zugleich. So arbeitete der Sohn in der Landwirtschaft und im Gasthaus — und war zugleich zu Freud und Leid dem **Schreiben** leidenschaftlich ergeben. In der Arbeit „**Meine Lebensgeschichte**“ vermerkt er darüber: „Das Papierverderben wurde mir von den Meinen schon seit klein auf zum größten Laster angerechnet und heute auch noch. Am wenigsten können mir das heimliche Schreiben meine Landsleute verzeihen. Sie wissen nicht, was sie darüber denken sollen, und denken und sagen — darum nichts — Gutes darüber.“ Später heißt es: „Daß ich einst die Feder völlig mit der Bierpiepe, dem Dreschflügel und der Axt werde vertauschen können, das wage ich nicht zu hoffen.“

Der Tod des Vaters, die Vermählung der Schwester Maria mit dem Wiener Magistratsbeamten Josef Mardetschläger, die eigene Verheiratung mit Karoline Holub 1899 und die Trennung der Ehe nach zwei Jahren, dazu der wirtschaftliche Verfall: All diese Fügungen führten dazu, daß Gangl mit seiner Mutter im September 1903 nach Wien übersiedelte.

Nach Besuch einer Schauspielschule begann unser Landsmann mit 35 Jahren die Theaterlaufbahn und wirkte unter dem Theaternamen **Götz** an verschiedenen Theatern, so am Jantsch-, Raimund-, Bürger- und Carltheater, dabei auch in Stücken, in denen Alexander Girardi, Hansi Niese und Mizzi Zwerenz die Hauptrollen innehatten.

August 1908 nahm Josef Gangl Abschied vom Theater. Er vermerkte im Tagebuch: „Mutter, Schwester usw. haben mich vom Theater weggebracht, jetzt soll ich schreiben, vom Schreiben leben, von dem, was mich immer am allermeisten enttäuscht hat.“ Enttäuschungen und Not blieben dem freien Schriftsteller nicht erspart. Juni 1910 schrieb er in sein Tagebuch: „**Ohne Geld**.“ Hilfe im wirtschaftlichen und geistig-seelischen Bereich fand er seit 1906 bei dem Hamburger Kaufmann **Friedrich Lau**, der ihm bis zum Tode Wohltäter blieb. Der Prager Universitätsprofessor **Dr. August Sauer** erkannte Gangls Begabung und Bedeutung und förderte ihn.

Der Tod der Schwester Maria, 1907, brachte Gangl und seine nervenranke Mutter in eine schwierige Lage. Er war als Dichter nun auch Krankenpfleger und Dienstmädchen. In seinem Roman „Der letzte Baum“ schreibt er bekennd: „Ich hatte eigentlich in meinem Leben nur immer auf eines mit Freuden gehofft — auf das Ende.“ Am 6. September 1916 starb Josef Gangl an einem Schlaganfall. Von seinen Werken seien mit dem jeweiligen Erscheinungsjahr angeführt: 1894: Geschichten aus dem Böhmerwald; 1907: Am Ende der Welt und andere Geschichten aus dem Böhmerwald; 1908: Die ihn liebten und andere Erzählungen; 1908: Der letzte Baum (Roman mit Selbsterlebnissen); 1909: Die deutsche Himmelsmutter (Roman); 1912: Mein Berg (Erzählung); 1912: Die Wunderflur und andere Erzählungen; 1915: Mein Amsellied und andere Erzählungen; 1915: Markus, der Tor (Roman); 1916: Mutters Bett (Erzählungen); 1916: Ein deutscher Sieg (Kriegsroman); 1942: Der zertrümmerte Pflug (Roman, herausgegeben von Dr. Heinrich Mohr); Gangl verfaßte auch vier Theaterstücke.

Das literarische Erbe des Dichters betreuten verdienstvoll Herr **Franz Xaver Lenz**, Wirkl. Amtsrat i. R., vermählt mit des Dichters Nichte Margarethe Mardetschläger, und Herr **Franz Isrigler**, Zolldirektor i. R. Dipl.-Ing. Karl Maschek, Wien (Schluß folgt)

Heimattreffen Deutsch-Beneschau und Umgebung in Linz

Der Festausschuß der Landsleute aus Deutsch-Beneschau und Umgebung lädt zum Heimattreffen der Landsleute aus der Pfarre Deutsch-Beneschau und den benachbarten Pfarren am 8. und 9. Juli 1978 in Linz a. d. Donau ein. Das Programm lautet: **Samstag, den 8. Juli, 14 Uhr:** Kranzniederlegung für alle unsere Landsleute beim Heimatvertriebenen Denkmal am Pöstlingberg. 16 Uhr: Heimatkulturtagung über Deutsch-Beneschau und Umgebung im Märzenkeller; Sprecher: Sektionschef i. R. Dr. Oskar Maschek und Ostr. Dipl.-Ing. Karl Maschek. 20 Uhr: Begrüßungsabend im Märzenkeller mit anschl. Tanzunterhaltung. **Sonntag, den 9. Juli, 10.30 Uhr:** Wallfahrtsmesse beim Brünner Muttergottesbild in der neuerbauten Kirche zum „Guten Hirten“ in Linz-Neue Heimat. Die Wallfahrtsmesse zelebriert ein Heimatpriester unter Mitwirkung des Kirchenchores „Neue Heimat“ (Leitung: H. Weibengruber). Nach dem Gottesdienst Festansprache am Kirchenplatz durch Herrn Ostr. Dipl.-Ing. Karl Maschek mit Totengedenken. 12 Uhr: Großes Heimattreffen im Märzenkeller, wie es daheim einst war. Wir freuen uns, die lieben Freunde aus unserer Heimat und aus einer schönen Vergangenheit in Linz wiederzusehen, um wenigstens stundenlang in traumhaft heimatischer Verbundenheit noch einmal beisammen zu sein.

Falls Sie uns mit einem kleinen Kostenbeitrag für die Durchführung dieses Wiedersehensfestes behilflich sein wollen, werden wir Ihnen zu großem Dank verpflichtet sein.

Der Festausschuß: Obmann: Karl Höffner, Deutsch-Beneschau; Kassier: Karl Witschek, Schwarzthal; Schriftführer: Karl Schürer, Schwarzthal; Obmannstellvertreter: Johann Pöschko, Hennberg und Kons. H. Hager, Sonnberg; Beiräte: Sektionsrat i. R. Dr. Oskar Maschek, Ostr. Dipl.-Ing. Karl Maschek, Deutsch-Beneschau, Hans Differenz, Deutsch-Reichenau, Franz Nowotny, Ottenschlag und August Wabro, Wöltschko.

Das Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend Österreichs findet vom 22.—30. Juli 1978 für Kinder von 9—16 Jahren in Gmünd im Waldviertel in Niederösterreich statt! Da solltet doch auch Ihr mitmachen!

Siehe dazu die Ausschreibung unter „Berichte der Jugend-Bundesjugendführung“ auf der letzten Seite dieser Sudetenpost!

Treffen der Pfarrgemeinde Untermoldau

Am Samstag, 29. Juli, findet in Aigen i. M. das dritte Treffen der Pfarrgemeinde Untermoldau (Gemeinden Untermoldau, Eggetschlag, Sarau und Stögenwald) statt. Es dient dem Wiedersehen und dem gemütlichen Beisammensein. **Programm:** 14 Uhr: Gemeinsame Wanderung vom Panyhaus zum Bärenstein (Fahrgelegenheit um 13.30 Uhr vor dem „Bärensteinhof“ [Ortsmitte Aigen] zum Panyhaus). 16 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Gasthaus „Bärensteinhof“ in Aigen i. M. (bei Schlechtwetter bereits ab 14 Uhr). 19 Uhr: Offizielle Begrüßung und Fortsetzung des gemütlichen Beisammenseins. Alle Pfarrangehörigen werden zu diesem Treffen herzlich eingeladen. Bitte auch weitersagen an Verwandte, Freunde und Bekannte! Sonntag, 30. Juli, Gedenkmesse für die Verstorbenen und Gefallenen aus unserer Heimatpfarre in der Pfarrkirche Aigen. Außerdem besteht die Möglichkeit, am Jakobitreffen der Böhmerwälder am Mahmal bzw. Adolf-Webinger-Haus in Lackenhäuser teilzunehmen. Quartierbestellungen werden an den Fremdenverkehrsverband Aigen i. M., 4160 Aigen i. M., Rathaus, Tel. 0 72 81 / 441, erbeten.

EG

Buch- und Offsetdrucker
J. Genstorfer & Co. KG
4020 Linz, im Hühnersteig 9

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Broschüren	Checklisten	Dankkarten	Etiketten	Festschriften	Geschäftskarten	Heiratsanzeigen	Inkassoblocks	Journale	Kalender	Lehrlisten	Menükarten	Neujahrskarten	Ordner	Plakate	Quittungen	Rechnungen	Scheckhefte	Tabellen	Urkunden	Verträge	Wohnscheckkarten	Zeitschriften
----------	------------	-------------	------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	---------------	----------	----------	------------	------------	----------------	--------	---------	------------	------------	-------------	----------	----------	----------	------------------	---------------

74 3 51

Ackermann-Tagung in Fulda

Unter dem Thema „Europa zwischen Utopie und Resignation“ hält die Ackermann-Gemeinde vom 26. bis 30. Juli in Fulda ihre Jahrestagung ab. Die Leitung der Tagung übernimmt der Bundesvorsitzende Josef Stigl. Es referieren u. a. Staatsminister Dr. Pirkl, der Generalsekretär des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, Doktor Kronenberg und Dr. Becker sowie die Bundestagsabgeordneten Mertes und Dr. Klepsch. Kardinal Höffner wird in der Festakademie am Sonntag, 30. Juli, zum Thema „Verantwortung der Christen für Europa“ sprechen. Ein Volkspolitisches Forum von Dr. Fritz Wittmann MdB führt die Vertreter der Seliger-Gemeinde, des Wittiko-Bundes und der Ackermann-Gemeinde auf einem Podium zusammen. Ein weiteres Forum unter Professor Nittner vereinigt Deutsche und Tschechen auf dem Podium. Professor Graf Kinsky hält eine Gastvorlesung an der Philosophisch-theologischen Hochschule. Gottesdienste, die u. a. Bischof Schick, Fulda, zelebriert, werden jeden Tag abgehalten. Für Jugendliche bis zu 18 Jahren läuft teilweise ein eigenes Programm. Programme können von der Ackermann-Gemeinde, 8000 München 44, Postfach 149, angefordert werden.

Ernst Paul gestorben

Der bekannte sozialdemokratische Politiker und Publizist Ernst Paul ist am 11. Juni gestorben. Er war u. a. Bundestagsabgeordneter und Mitglied des Europäischen Parlaments und stand der Seliger-Gemeinde vor.

Freie Völker in einem freien Europa

Der Sprecher Dr. Walter Becher, MdB, sprach vor dem Alpenländischen Kulturverband Südmark in Graz

Auf Einladung des „Alpenländischen Kulturverbandes Südmark“ sprach Dr. Walter Becher, MdB, am 26. Juni d. J. in Graz. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft benützte seinen Aufenthalt in der steirischen Landeshauptstadt am Dienstag, den 27. Juni, zu einem Treffen mit Vertretern des Landesverbandes der SLO, das unter dem Vorsitz des Landesobmannes Dr. Emil Schwab im Großen Salon des Hauptbahnhofs stattfand.

„Vom Schutz des Volkstumsrechtes, dem sich die klassischen Schulvereine des alten Österreichs im Ringen um Schule, Scholle und Arbeitsplatz widmeten, führt ein bruchloser Übergang zur Volkstumpflegerie im Zeichen der Industrialisierung und Globalisierung unseres modernen Lebens.“ Mit dieser Feststellung grüßte der Bundestagsabgeordnete Dr. Walter Becher den Alpenländischen Kulturverband Südmark und seine Arbeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Redner, der sich als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft zur geistigen Gemeinsamkeit zwischen den Alpen- und Sudetendeutschen bekannte, zitierte Adalbert Stifter, Hans Watzlik, Peter Rosegger und Ottokar Kernstock, um die Traditionen anzudeuten, an die wir anschließen können.

Die Entwurzelung aus Glaube und Heimat habe den „Verlust der Mitte“ mit sich gebracht, den den Menschen zum losen Konsumwesen denaturierte und ihn in passiver Verhaltensweise vor die Schallplatte und die Mattscheibe setzt. Aufgabe der Kulturarbeiter sei es, die Nostalgiewelle, die sich angesichts dieser Situation erhob, zu einer vernünftigen Gegenbewegung zu gestalten, die sich der modernen Technik bedient, sie aber unter das Gesetz der Humanität und der Schönheit zwingt. Das Alpenland ist ein Quellborn der „Kurskorrektur“, die wir vorzunehmen haben. Auf der Suche nach den Originalen, genügt es aber nicht, sich zu einer „Zuschauerheimat“ zu bekennen. Die Heimat selbst erleben und erwandern, ihr Kulturgut aktiv pflegen ist das beste Mittel, um den Mallorca-Urlauber zu den wirklichen Quellen seines Daseins zurückzuführen.

Die weltweiten Bezüge, mit denen wir uns im Zeichen des Zusammenschmelzens der Entfernungen konfrontiert sehen, zerstören keineswegs

die Tatsache, daß der Schöpfer zwischen den Einzelnen und die Menschheit das Volkstum setzte, in dessen geistiger Tradition er aufwächst und Geborgenheit findet. Die Volkstumsarbeit wird daher auch im kommenden Jahrtausend ihren Sinn behalten. Sie bedarf der Beachtung in der Globalisierung der Menschenrechte und der diesen entsprechenden Freiheiten. Der Katalog der Grundrechte darf nicht nur den Einzelnen, er muß auch die ethnische Gruppe schützen, in der er aufwächst. Dr. Becher verwies auf die österreichische Tradition in der Entwicklung der Gruppenrechte (Ruf nach internationaler Autonomie der Kremsierer Verfassung des Jahres 1848; Nationalitätenschutz im Art. 19 des Österreichischen Staatsgrundgesetzes vom 12. Dezember 1867; „Mährischer Ausgleich“ vom Jahre 1905; Österreichisches Bundesgesetz vom 7. Juli 1976). Als Krönungsgedanke all dieser und anderer Versuche, könne der Vorschlag Dr. Karl Renners bezeichnet werden, das Prinzip der Gebietsautonomie für Volksgruppen mit einer Art von personeller Autonomie zu verbinden.

Das Ringen um eine Verwurzelung der Nationalitäten- und Volksgruppenrechte schafft die Voraussetzung für die Beseitigung der gefährlichsten Krisenherde unserer Zeit. Die Verhält-

nisse in Irland, im vorderen Orient und in Afrika sind nur dann zu lösen, wenn das, was wir Nationalitäten- und Volksgruppenrecht nennen, Beachtung findet. Der „Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte“ der UNO vom 16. Dezember 1966 hat im Artikel 27 allen Staaten die Pflicht auferlegt, den Angehörigen ihrer Minderheiten ein eigenes kulturelles Leben und den Gebrauch ihrer Sprache zu ermöglichen. In der KSZE seien die europäischen Teilnehmerstaaten eigens aufgefordert worden, die nationalen Minderheiten oder die regionalen Kulturen zu schützen und den Beitrag, den sie für ein friedliches Europa leisten, unter Berücksichtigung der legitimen Interessen ihrer Mitglieder zu erleichtern.

Europa ist kein Schmelztiegel. Nur in der Buntheit seiner Völker und Volksgruppen kann es dort verwurzelt bleiben, wo es die Öde der Allerweltskultur zu überwinden vermag. Die traditionelle Volkstumsarbeit der österreichischen Schutzvereine findet ihre politische Rechtfertigung in einer europäischen Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen. Ihnen die heilenden Kräfte des Glaubens, des Brauchtums sowie einer naturgeschützten Heimat zu erhalten, bleibt unsere Aufgabe und unser Ziel.

Sie wollten aus der CSSR

Zwölf Jahre Gefängnis und Vermögensentzug wegen versuchter Flugzeugentführung

Ein Gericht in Prag hat den tschechoslowakischen Staatsbürger Libor Skalsky wegen versuchter Flugzeugentführung zu zwölf Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Einem Bericht der Nachrichtenagentur CTK zufolge hatte Skalsky am 17. Mai versucht, ein vollbesetztes tschechoslowakisches Passagierflugzeug der Typs YAK-40 auf der Strecke Prag—Brünn in seine Gewalt zu bringen und den Piloten zu zwingen, einen ausländischen Flughafen anzufliegen. Die Anklage gegen Skalsky lautete auf Gefährdung der Sicherheit eines Flugzeuges, versuchte illegale

Ausreise aus der CSSR und versuchte Entführung nach dem Ausland sowie Verstoß gegen die Währungsbestimmungen. Das Urteil, gegen das Berufung eingelegt werden kann, lautete neben Haftstrafe auch auf Einziehung des Vermögens des Verurteilten.

Nach dem Zwischenfall im Mai hatte CTK berichtet, ein Mann aus Brünn sei beim Versuch, ein Flugzeug zu entführen, überwältigt worden und die Maschine sei unversehrt auf dem Prager Flughafen Ruzyně gelandet.

Am 19. Mai wurden vier Personen in Prag zu Haftstrafen zwischen 4 und 14 Jahren verurteilt, weil sie laut Anklage die Entführung eines Flugzeuges auf der Strecke Karlsbad—Prag geplant hatten. Am 12. Juni verurteilte ein Brünnener Gericht eine Person zu acht Jahren und zwei weitere zu je einem Jahr Haft. Ihnen wurde versuchte Flugzeugentführung vorgeworfen.

Neue Telefonnummern!

Die Sudetenpost und die SLOÖ haben gestern neue Telefonnummern bekommen!
Sudetendeutsche Landsmannschaft OÖ.: 73 6 68
Sudetenpost: 73 6 69.

Obmann Ing. Oplustil gestorben

Am Sonntag, den 25. Juni ist der verdienstvolle Obmann der „Bruna“, Herr Ing. Walther Oplustil im 77. Lebensjahr verstorben. Eine Würdigung seiner Persönlichkeit folgt.

Einladung zum Sudetendeutschen Heimattag in Wien und Klosterneuburg vom 15. bis 17. September 1978

Programm:
Freitag, 15. 9., 18 Uhr: Kranzniederlegung am Heldendenkmal im Äußeren Burgtor.
Samstag, 16. 9.: Möglichkeit zum Besuch der Heimatmuseen. 14 Uhr: Festgottesdienst im Dom zu St. Stephan. 16 Uhr: Festliche Stunde in den Sofiensälen in Wien, 3. Bezirk, Marxergasse 17. Die Festansprache hält Prof. Dipl.-Ing. Karl Maschek. 20 Uhr: Tanzabend der Begegnung der jungen Sudetendeutschen und ihrer Freunde im Restaurant „Zu den 7 Stuben“, Margaretenstr. 166, 1050 Wien. Geselliges Beisammensein der Wiener SL-Heimatgruppen in ihren Vereinslokalen.

Sonntag, 17. 9.: Großes Heimattreffen in Klosterneuburg. 10 Uhr: Feldmesse auf dem Rathausplatz; vorher und nachher Möglichkeit zum Besuch der Mähr.-Schlesischen Heimatmuseen in der Rostock-Villa. 14 Uhr: Festzug zur Totenehrung auf dem „Sudetendeutschen Platz“. 15 Uhr: Geselliges Beisammensein der Landsleute und Gäste in der Babenberger-Halle.

Das endgültige Programm sowie notwendige Hinweise werden rechtzeitig in der „Sudetenpost“ und in den Tagesblättern verlautbart werden. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der SLO, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr; Telefon (0 22 2) 52 29 62.

Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich:
Der Landesverbandsobmann von Wien, Niederösterreich und Burgenland
Dr. Hans Halva
Der Bundesobmann der SLO
Dr. Emil Schembera
Der Bundesjugendführer der Sudetendeutschen Jugend Österreichs
Hubert Rogelböck

Zum Tode von Pfarrer Stingl

Am 10. Juni starb kurz vor Vollendung seines 40jährigen Priesterjubiläums Robert Stingl, der Bruder des Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit und Vorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Josef Stingl. Nach eigenem Zeugnis habe der ältere, 1914 geborene Bruder Robert den Werdegang des jüngeren stark beeinflusst und ihn vor allem zum Jugendbund Staffelein gebracht. Nach dem Tod des Vaters mußte Robert Stingl sein Bergbauingenieurstudium abbrechen. Fünf Jahre später, 1938, wurde er im Prager Veitsdom zum Priester geweiht. Während der nationalsozialistischen Zeit wurde Pfarrer Stingl mit Unterrichtsverbot belegt. Nach dem Krieg baute er eine Pfarrgemeinde in Dutenhofen auf und führte später zwei Kirchenbauten durch. Der in Mariakulm im Egerland geborene Robert Stingl wurde am 13. Juni in Gaggenau-Bad Rodenfeld beigesetzt. Die Predigt hielt der Abt der Benediktinerabtei in Rohr (früher Braunau), Virgil Kinzel, das Requiem zelebrierte Abt Dr. Wolfgang Böhm, Willingen.

Dank für die große Hilfe!

Mehr als 1000 Unterschriften für den in Argentinien Verschwundenen

Die wirklich sehr schöne Fußball-Weltmeisterschaft mit all ihren Höhen und Tiefen ist nun vorbei. Der Alltag hat uns wieder, und wir dürfen berichten, daß über 1000 Unterschriften in Sachen Wolfgang Achtig (in der letzten Nummer der Sudetenpost wurde zu einer Unterschriftenaktion aufgerufen) an Amnesty International übergeben werden konnten. Dies war nur dadurch möglich geworden, daß eben sehr viele Landsleute und Freunde in der relativ kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, sich dafür eingesetzt haben und die Unterschriften gesammelt wurden. Dafür gilt jedem unser persönlicher Dank!

Wie mitgeteilt wurde, wird Frau Achtig ge-

meinsam mit Amnesty International bei einer Vortour zum argentinischen Botschafter in Österreich die gesammelten Unterschriften (darunter auch unsere) übergeben und um Hilfe im Sinne der Menschenrechte ersuchen.

Wir werden Ihnen selbstverständlich bei Eintreffen weiterer Nachrichten berichten!

Von dieser Stelle aus wollen wir an die Regierung der Republik Argentinien appellieren und diese ersuchen, alles zu unternehmen, damit das Schicksal von Wolfgang Achtig einer Klärung zugeführt wird! Im Namen der Menschenrechte erheben wir unsere Stimme und hoffen auf eine Nachricht!

Die Landschaften der alten Heimat

Eine neue Serie der „SUDETENPOST“

Die kleine Elbe und ihre Quellbäche

Gleich den beiden Quellflüssen der Elbe, dem Elbseifen und Weißwasser, die Hochgebirgstäler von erhabener, geradezu alpiner Schönheit durchfließen, schieben sich auch die Täler der Kleinen Elbe, die sich kurz oberhalb Arnau mit ihrer großen Schwester vereinigt, tief in das böhmische Riesengebirge hinein. Gebildet wird die Kleine Elbe, die ihren Talweg vom Heuschobers und Plattenberg nimmt, vom Keil- und Kesselbache. Der erste Quellbach hat seinen Ursprung in rund 1300 m Höhe am Südhang des Heuschobers und Plattenberges am „Keil“ mit den Keilbäuden, wogegen die Quelle des Kesselbaches in der Muide zwischen dem Beeren- und Fuchsberge liegt.

An der Vereinigung der beiden Quellbäche und dem Heidebache liegt 551—1271 m hoch in wildromantischer Umgebung das früher als Sommerfrische und Winteraufenthaltsort gern besuchte Gebirgsdorf Niederhof mit den Ortsteilen Luisental und Rudolfstal. Das industriereiche Dorf liegt 7 km Fahrstraße von Hohenelbe entfernt und zählte vor der Vertreibung etwa 1100 deutsche Einwohner. Es besaß Baumwollweberei, Pappfabrik, Mühlen und Holzschleifereien. In früherer Zeit befand sich hier auch ein Eisenhammer. Beliebte Gasthöfe in Niederhof waren die Gasthäuser Held und Mähwald im Heidebachtal am Weg der Töpferbaude, im Ortsteil Rudolfstal die Hotels Eitel und Gall.

Am sogenannten Erzplatz vor der Kirche des Dorfes teilt sich das immer enger werdende Tal der Kleinen Elbe in zwei Täler. Das Haupttal, „Oberhof oder Luisental“, in welchem auch Pommerndorf liegt, zieht sich von der Talgabelung links am Keilbach aufwärts weiter nach Westen, während das „Rudolfstal“ genannte waldreiche Seitental, welches der Kesselbach durchrauscht, sich nach Norden zu erstreckt. Durch das Tal des dritten Zuflusses, das Heidebachtal, zweigt im südlichen Teil des Dorfes von der Straße nordöstlich ein Weg ab, der dem Heidebache entgegen in mäßiger Steigung zu den Töpferbäuden (1059 m) führt, die ein Mittelpunkt für eine Anzahl schöner Touren in das Hochgebirge sind.

Folgen wir bei der Talgabelung an der Kirche in Niederhof links der schönen Straße am Keilbach zwischen waldigen Berghängen

aufwärts, so zweigt bald rechts bei der Einmündung des Gansbaches ein Weg ab, der geradeaus zu den Füllbäuden oder, später rechts ab, zu den Gansbäuden führt. Auf der Straße im Tale weiter kommen wir zu der schon im 17. Jahrhundert nachweisbaren „Hammerle-Mühle“ (Gasthaus) in der Sommerfrische Pommerndorf. Die Straße verengt sich nun zum Fahrweg und das Tal nimmt romantischen Charakter an. Wir wandern hier am rechten Ufer des Keilbaches unter den Teichhäusern hin, weiterhin kommen wir zu dem ehem. Hermelhaus und dem sagenhaften Hermelstein. Von hier geht es auf Reitsteig weiter.

Von links kommt der Lambgraben herab, an den ein Weg aufwärts zieht, der sich später gabelt und rechts über den Pantenberg (Baudengruppe) zu den Keilbäuden, links nach der Planur (1190 m) führt. Wir bleiben jedoch im Keilbachtal, wo der Weg immer schmaler und steiler, das Tal aber immer malerischer wird. Endlich hört der Weg auf und wir sind unter den Keilbäuden (1200—1326 m) mit dem früher vielbesuchten Gasthaus der Gebrüder Bönsch angelangt, die sich einsam an den Südhang des Heuschobers und Plattenberges lehnen. Hier oben bei dem wohl höchstgelegenen Baudendort des Riesengebirges mit ehemals eigener Schule hat der Hauptquellbach der Kleinen Elbe, der Keilbach, seinen Ursprung. Sein tiefeingeschnittenes Tal, der Keilgrund, bietet des Schönen viel.

Prächtig ist die Aussicht, die man von hier oben nach Böhmen und gegen die Kesselkoppe genießt. Unterhalb der Bäuden auf dem Weg weiter über den Keilbach gelangt man an der ehem. Friesbaude vorbei südöstlich zur Hofbaude (1300 m). Sehr lohnend ist es, von den Keilbäuden einen Abstecher auf die

mit Knieholz bedeckte Kuppe des nahen Heuschobers (1317 m) zu machen, der eine wundervolle Aussicht auf den Ziegenrücken, Langen Grund und den westlichen Teil der Sieben Gründe bietet. Am Nordabhang des Heuschobers wurden im 16. Jahrhundert die ersten Stollen von St. Peter auf Silber getrieben. Auf dem Bergücken östlich weiterwandernd, kommen wir über den aussichtsreichen Plattenberg (1426 m) mit Schutzhütte und steinernem Schutzwand, dessen Gipfel aus mächtigen Glimmerschieferplatten besteht. 100 Schritte östlich unter der Kuppe des Berges läuft der Weg zur Geiergucke und Wiesenbaude.

Ebenso reich an Naturschönheiten wie das Keilbachtal ist das Tal des Kesselbaches. In dieses führt bei der Kirche rechts in Niederhof die Fahrstraße am Kesselbach aufwärts nach den als Sommerfrische besonders beliebten Ortsteil „Rudolfstal“. Am Forsthaus vereinigt sich dort der Kesselbach mit dem Goldbach. Diese Talgabelung (dreiviertel Stunden ab der Kirche) heißt der „Kesselboden“. Die Bezirksstraße endet bei der Kesselbrücke, wo sich verschiedene Fußwege abzweigen. Von der Brücke rechts am Weißbach entlang führt ein bezeichneter Weg zunächst als Fahrweg bis zur früheren Goldmühle (Gasthaus), dann als steiler Pfad („Fuchssteig“) über die Goldhöhe (mehrere Bäuden) mit prachtvoller Aussicht auf den Haupttouristenweg nach den Fuchsbergbäuden.

Ein anderer ziemlich steiler Weg steigt vor der oberhalb des Forsthauses gelegenen Plattenbaude links hinauf zu der Baudengruppe Hanapetershau (884 m). Diese liegt auf der Süabdachung des Friesberges, welcher wiederum das Südende des Beeren-

berges (1306 m) ist. Der Beerenberg-Rücken zweigt bei den Keilbäuden ab, zieht sich nach Süden und ist oben breit und flach gewölbt. In seinem Gebiet wurde in früherer Zeit starker Bergbau betrieben, wovon noch eine Menge eingesunkener Gruben Zeugnis geben. Beim letzten Hause von Hanapetershau führte der markierte Weg rechts hinein in den Wald, zunächst durch Hochwald, später durch junges Holz an den Fuß des Gallhügels, wo er auf den von Hohenelbe durch den Lahrbusch heraufkommenden Touristenweg nach den Hinter-Rennerbäuden (1208 m) traf, die bereits oberhalb der Baumgrenze in der Knieholzregion liegen.

In gerader Richtung geht es hinter dem Forsthaus ins Rudolfstal über den Kesselboden auf dem Reitsteig am rechten Ufer des Kesselbaches aufsteigend in sehr romantischer Partie wieder nach Norden, an der Kesselbäuden-Brandstelle vorbei in den malerischen Fuchsbergkessel mit üppiger Vegetation, in dessen Tiefe das Kesselwasser rauscht und die herrlichsten Kaskaden bildet. Die waldige Bergschlucht, durch welche sich der Reitsteig in Serpentina emporwindet, ist einer der romantischsten Teile des Riesengebirges. Noch innerhalb des Kessels erfolgt Wegteilung. Während der bisherige Weg (Reitsteig) oben auf den Kesselrand nach Südosten weiter zieht, steigt der andere Weg in Windungen hinauf zur Baumgrenze und zum kahlen Scheitel des Fuchsberges (1363 m), der prachtvollen Ausblicke ins Aupa-tal, auf Schneekoppe und Brunnberg sowie auf die Umrahmung des Elbekessels bietet.

An den unteren Lauf der Kleinen Elbe drängen sich die Häuser von Ober-, Mittel- und Nieder-Langenau und die von Proschwitz, darunter auch zwei Papierfabriken. Dorf und Kirche Langenau sind sehr alt, sie stammen aus der Zeit um 1250, und auch Niederhof war einst ein Teil von Langenau. Die jetzige kath. Pfarrkirche in Nieder-Langenau stammt aus dem 16. Jahrhundert. Bemerkenswert ist, daß der Hochaltar der Kirche 1799 aus Füllbaudener Marmor errichtet wurde. Bei dieser Baudengruppe am Wege zu den Rennerbäuden befinden sich Marmorbrüche und in Niederhof befand sich früher eine Marmorhütte.

Erhard Krause

Rüge aus Genf für die CSSR

Der Internationale Gewerkschaftsbund erhebt Anklage

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in Genf hat die CSSR-Regierung vorgeladen, sich bei der nächsten ILO-Tagung zu verantworten. Den tschechoslowakischen Behörden wird vom Internationalen Gewerkschaftsbund in zwei Dokumenten vorgeworfen, die Konvention 111 der ILO verletzt zu haben.

Diese Konvention, die von Prag bereits 1964 unterzeichnet worden ist, verbietet es, jemanden aus politischen Gründen einen Arbeitsplatz zu verweigern. Auf die Anschuldigungen, in denen 47 Fälle von Diskriminierungen gegen Unterzeichner der Charta 77 angeführt sind, hatte die CSSR im Februar erwidert, daß gleiche Möglichkeiten für die CSSR-Bürger durch die Verfassung

gewährleistet seien. Fristlose Entlassungen seien durch die CSSR-Arbeitsgesetze verboten — „mit Ausnahme von Fällen, in denen die Staatssicherheit gefährdet oder die Arbeitsdisziplin bedroht ist“. Diese Prager Antwort wurde von der ILO als ungenügend zurückgewiesen. Sie hat jetzt ein Dreierkomitee gebildet, das sich mit den Verletzungen der ILO-Konvention durch die CSSR befaßt. Diesem Gremium gehören Vertreter Venezuelas, Österreichs und Australiens an. In ILO-Kreisen in Genf wurde betont, der Vorgang werde als Prüfstein dafür angesehen, ob die Organisation in der Lage ist, die Menschen- und Bürgerrechte, wie sie in der ILO-Konvention festgelegt sind, wirksam zur Geltung zu bringen.

Wir haben gelesen

Die Sudetendeutsche Hütte läßt ein

Folgender Brief traf ein: Wir bekamen wiederholt von unserem Landsmann Walter Klein, dem ältesten Sohn meiner Frau aus ihrer ersten Ehe und Vorsitzenden des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereines, Teile Ihres sehr geschätzten Blattes, z. B. von Folge 10/24. Mai 1977, mit dem Artikel „Wo der sudetendeutsche Name noch unverfälscht klingt“ und von Folge 23/1. Dezember 1977 „Neue Egerland-Hütte eröffnet“, die uns deutlich gemacht haben, welch großes Interesse Sie und jedenfalls auch Ihre Leser für alpinistische Aktivitäten haben. Dies ermutigt uns, Ihnen eine Beschreibung unserer sudetendeutschen Hütte zu schicken, die im Zusammenwirken unserer DAV-Sektion Sudeten mit der Schriftleitung der AV-Blätter entstanden und in der Folge 2/1977 erschienen ist. Wir haben seit letztem Sommer eine neue Hüttenwirtin Frau Brigitte Hanser, Sonnenhang 13 in A-9971 Matrei in Osttirol, Tel. 004 34 / 87 54 63, die sich schon in ihrem ersten Hüttenommer sehr bemüht hat, allen ihren Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Aus ihren unzähligen Verbesserungsvorschlägen wie Gaskühlschrank, PVC-Beläge, Steppdecken mit Überzügen, Durchlauferhitzer — die uns schon im ersten Jahre viele Tausende DM gekostet haben — ersehen wir, daß Frau Hanser mit ihrem Peter es sich angelegen sein lassen, ihre Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Wir haben auch von den über 900 Übernachtungsgästen und 1200 Tagesbesuchern keinerlei Klagen gehört — nur an den Wochenenden ist es manchmal etwas eng geworden, weshalb Gruppen nicht dringend genug geraten werden kann, sich rechtzeitig vorher anzumelden.

In dieser Beziehung hat uns die Ankündigung „Bergtour zur Sudetendeutschen Hütte“ von Familie Katzer in Ihrer Folge 15/16 vom 4. August 1977 besonders gefallen. Hier hat die sudetendeutsche Jugend des Landes Kärnten eine solche Tour unternommen. Durch die beigefügte Hüttenbeschreibung hoffen wir, andere Gruppen zum Besuch unserer Hütte anzuregen und bitten deshalb sehr herzlich, uns durch den Abdruck der Hüttenbeschreibung zu unterstützen. Für ein Belegstück danken wir schon im voraus. Mit freundlichen Grüßen und Berg heil!

Paul Drescher

Zur Frage der Anmeldung von Verlusten bei Geldanstalten

Durch Veröffentlichungen in der „Amtlichen Wiener Zeitung“ wurden die Heimatvertriebenen — insbesondere aus den Sudetenländern — auf die Anmeldepossibilität von Spareinlagen und sonstigen Werten aus der alten Heimat eine Zeitlang hindurch laufend aufmerksam gemacht. Abgesehen davon, daß von der Normalbevölkerung fast niemand diese amtliche Zeitung liest und die dort angeführten letztmöglichen Anmeldestermine verhältnismäßig sehr kurz gehalten sind, bzw. waren, dürften durch — juristisch zwar einwandfrei — Vorgang sehr viele, wenn nicht ein Großteil der Betroffenen, durch den Verlust ihres Vermögens in der alten Heimat Geschädigten nicht zu ihrem Recht kommen. Ei-

ne kleine Auswahl von Einzelfällen möge dies illustrieren; sie dürften letzten Endes praktisch für alle aufgerufenen Werte gelten:

1. Für einen Großteil der Vermögenswerte bei Geldanstalten ist mit 31. März 1978 die Anmeldefrist abgelaufen. Wer später anmeldet, für den war der Termin abgelaufen. Eine Frau aus dem oberen Mühlviertel, die bei der Sparkasse in Kaplitz (Böhmerwald) mehrere Spareinlagen mit rund K 100.000.— hatte, diese auch bei einem ersten Anmeldeverfahren nach dem zweiten Weltkrieg ordnungsgemäß belegt in Österreich angemeldet hatte, hat nun den neuen Termin zum 31. März 1978 versäumt und muß jetzt durch die Finger schauen. So wie ihr wird es aber Hunderten ergehen, die damit um die letzte Möglichkeit für eine gesetzlich zwar vorgesehene, wenn auch wesentlich geringere Ersatzleistung hoffen konnten, andererseits verfährt sich zwangsläufig damit das Bild des Verteilungsschlüssels ganz wesentlich, und der ganze Vorgang wird dadurch zu einem Schlag ins Wasser für die Betroffenen.

2. Unter anderem wurde auch die Mährische Sparkasse in Brünn aufgerufen, bei der viele Deutsche aus Brünn, die jetzt als Heimatvertriebene in Österreich leben, mehr oder minder große Einlagen hatten. Die Anmelde, die ihre Sparbücher aus dem Protektorat in Kronen mit ihrer Anmeldung mitgesandt hatten, bekommen diese zurück mit der Bemerkung, das Guthaben in csl. Kronen nicht anerkannt werden (Absatz 5, § 9 BGB 713/76). Abgesehen davon, daß einfache Menschen mit diesem Paragraphen nichts anfangen können, fragen sich diese Menschen, ob man dies nicht bereits bei der Aufforderung hätte vermerken können. Man hätte viele Sparbuchinhaber dieser Sparte nicht um eine Hoffnung gebracht. Und außerdem wird auch hier der Verteilungsschlüssel der Werte aus dem verfügbaren Vermögen zwangsläufig unrichtig.

3. Bis zum 5. 7. 1978 sind Forderungen gegen oder an den Unterstützungsverein der Belegschaft der Papierfabrik Pötschmühle AG (zuletzt Steyrrmühl-Pötschmühle AG) Wetztern bei Krumm zweifach anzumelden und zwar ebenfalls an das Handelsgericht Wien (zur GZ 9 VA 225/77). Abgesehen davon, daß wohl kaum einer der seinerzeitigen rund 2000 Beschäftigten, von denen ein größerer Teil heute noch als Pensionisten leben dürfte, die seinerzeitigen Satzungen des Vereins noch besitzt, fragen sich diese, wie und in welcher Höhe ein seinerzeitiger Beschäftigter seine Forderungen und Ansprüche anmelden soll bzw. kann. Es wurde daher einzelnen Betroffenen der Rat gegeben, ihre Forderungen in der Form anzugeben, daß sie feststellen — und den Beweis dafür anbieten —, daß sie so und so viele Jahre als Arbeiter oder Angestellte im Unternehmen in Wetztern bei Krumm, zumeist bis zum Jahre 1945, also einschließlich der Kriegsdienstzeiten, beschäftigt gewesen waren. Vom Vermögensverwalter wird sicherlich ein entsprechender Verteilungsschlüssel gefunden werden.

Zusammenfassend muß allerdings noch einmal festgestellt werden, daß die Anmeldefristen durchwegs (für den normalen, einfachen Anmelde) zu kurz gehalten waren bzw. sind und außerdem die Veröffentlichungen trotz der Bemühungen anderer Stellen (Zeitungen, Geldanstalten usw.) nicht bis zu den meisten Betroffenen durchgedrungen sind. Da es sich zumeist aber um heute ärmere Menschen handelt, könnten aber vielleicht die zuständigen Abgeordneten oder die Volksanwälte helfen, hier eine Brücke zu finden oder zu schaffen! SK

In Pribram wieder Einlaß

Genauere Nachricht über den Brand in der Wallfahrtsstätte

Vor etlichen Wochen ging durch die Presse die Nachricht, daß ein schwerer Brand die Wallfahrtsstätte am „Heiligen Berg“ bei Pribram heimgesucht hätte. Die Informationen waren spärlich, so daß man das Schlimmste befürchten mußte.

Nun teilt eine Wallfahrerin, welche kurz nach dem Brand auf dem „Heiligen Berge“ war, mit, daß sich die Schäden vor allem auf das rechts neben dem großen Portal stehende Klostergebäude ausgewirkt haben, dessen Dachstuhl völlig abgebrannt und dessen oberstes Stockwerk arg beschädigt ist. Auch das Dach des Ambts ist

abgebrannt, aber nur so weit, daß die Fresken nur leichte Beschädigungen erlitten haben. Auch die Kuppen der beiden rechten Eckkapellen hatten einige Brandschäden aufzuweisen. Alle Dächer sind mittlerweile mit Dachpappe zugedeckt, um weitere Schäden durch Regengüsse zu verhindern.

Die Kirche mit den Ambten ist offen und die Kirche selbst in bester Ordnung. Die Fresken sind zum großen Teil aufgefrischt. So wird die Gnadenmutter vom „Heiligen Berg“ bei Pribram auch weiterhin eine gern aufgesuchte Zuflucht der Gläubigen in Böhmen sein.



Bundesverband

Die Bundesgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, ist infolge Personalarlaubtes in der Zeit vom 1. Juli bis einschließlich 15. August 1978 geschlossen.



Wien

Altbrunn

Landsmann Walter Schmitschek entdeckte ein Buch, in dem ein bekannter Altbrunner erwähnt wird. Er schreibt: Der bekannte mähr. Höhlenforscher Absalon wohnte in Brünn-Hlinky 19. Er war die Triebfeder, wenn es galt, die Grotten des Karstes nördl. von der Landeshauptstadt (Mähr. Schweiz) zu erforschen und dem Allgemeininteresse zugänglich zu machen. Das 1977 in Graz gedruckte Werk von H. Biedermann „Lexikon von der Felsbildkunst“ bringt eine Erwähnung darüber: ... Das Anthropologische Institut in Brünn ist in der ehem. Schreibwaldstraße — jetzt Hlinky zu finden. Dort seien Wiedergaben von Felshöhlenzeichnungen aus Sibirien und anderen Gebieten zu sehen. ... Zweifelsohne ist unser Ldm. Absalon zumindest teilweise anstoßerregende Mitursache gewesen, daß in Altbrunn Schausammlungen zu finden sind, die Funde bergen aus grauer Vorzeit, als es noch keine Geschichtsschreibung gab. 8000—20.000 J.

Brüxer Volksrunde in Wien

Stammlokal: Gasthof Heinzlmaier, Wien 9., Wilhelm-Exner-Gasse 28. Treffpunkt: jeden dritten Samstag im Monat ab 18.30 Uhr.

Samstag, den 17. Juni d. J. fand die monatliche Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien statt. Hbr. Hergert begrüßte namens des im Urlaub weilenden Leiters der Brüxer Volksrunde in Wien die Erschienen herzlich. Natürlich machte sich bei diesem Beisammensein schon deutlich die Urlaubswelle bemerkbar. Hbr. Hergert gratulierte namens der Brüxer Volksrunde in Wien allen Geburtstagskindern dieses Monats u. zw. Hschw. Mag. Dausch, Fritsch, Lenkauer, Beisser, Hbr. Köllner, Pelz und Zuber herzlich. Anschließend erinnerte Hbr. Hergert nochmals an den Sudetendeutschen Heimtag in Wien und Klosterneuburg vom 15.—17. Sept. d. J. und wies darauf hin, daß Samstag, den 16. IX. nach der festlichen Stunde um 18 Uhr in den Sofiensälen in Wien ein geselliges Beisammensein aller Heimatbrüder und -schwestern von Brück und Umgebung im Stammlokal, Gasthof Heinzlmaier, stattfindet. Außerdem ist der Leiter der Brüxer Volksrunde in Wien, Hbr. Fritsch gern bereit, bei Unklarheiten telefonische Auskunft zu erteilen und zwar unter der Nummer 93 88 504. Nach einem gemütlichen Beisammensein dankte Hbr. Hergert den Anwesenden für ihr Erscheinen. **Landsleute — Achtung:** Im Juli und August finden keine monatlichen Zusammenkünfte der Brüxer Volksrunde durch die div. Urlaube bedingt, statt. Wir wünschen allen Landsleuten einen schönen Urlaub und frohe Sommertage!

Bund der Nordböhmern

Unser Heimatabend, im Hotelrestaurant Gloriette in der Linzer Straße, gekoppelt mit einer Muttertagsfeier, war wieder ein voller Erfolg und war auch gut besucht. Aus Anlaß der Ehrung unserer Mütter waren alle Frauen und Kinder zu einer Jause eingeladen. An dieser Stelle möchte ich bemerken, daß Heimatabende hauptsächlich ein Treffen der älteren Generation sind, und deren Kinder nur sehr spärlich an solchen Veranstaltungen teilnehmen. Die Folge sind schwindende Teilnehmerzahlen an Heimatabenden, sonstigen Veranstaltungen und natürlich auch der Mitglieder. Ebenso zeigt sich das Problem bei der Besetzung der verschiedenen Funktionen einer Heimatgruppe durch junge Kräfte. Offenbar scheinen die jungen Leute ungenügend motiviert zu sein, bzw. werden die Heimatabende zu steril und wenig ansprechend für unsere Jugend abgehalten. Unser Obmann Ing. Julius Dresler war am Kommen geschäftlich verhindert, sodaß unser stellvertretender Obmann, Hr. Ing. Schebor, den Heimatabend eröffnete und die Begrüßung der Landsleute, Gäste und des Festredners Hr. Konsistorialrat Pater Bernhard Tonko vornahm. Auch diesmal konnten wir wieder Landsleute aus der Bundesrepublik Deutschland und aus österr. Bundesländern als unsere Gäste bei uns begrüßen. Es freut uns immer wieder, von Landsleuten besucht zu werden. Der Festredner, Pater Bernhard Tonko, sprach in seiner Muttertagsrede ein Thema an, dessen Inhalt sicherlich für die heutige Zeit symptomatisch ist. Der Redner stellte fest, daß im Gegensatz zu früheren Zeiten heute das Materielle im Vordergrund steht, der Idealismus klein geschrieben ist und vor allem die jungen Mütter ihre Aufgabe nicht mehr allein in der Betreuung der Kinder und der Familie sehen. Auch gibt es heute in den meisten Familien nur wenige Kinder, sodaß die Geburtenzahlen die Sterblichkeit bei weitem nicht ausgleichen. Wir sind dankbar unseren Müttern, weil sie Lasten auf sich genommen haben und vieles durch Geduld und Liebe erreichten. Auch den „Müttern“ sind wir dankbar, die auf Mutterwerden verzichtet haben, um für andere da zu sein. Pater Tonko erwähnte noch ein Mutterchicksal, wo eine Mutter auf der Flucht gezwungen ist, ihr Kind in einer Schneegrube versteckt und mit Namen versehen zurücklassen und nach langen Jahren der Hoffnung ihr Kind in einem Lager wieder findet. Mütter hoffen immer, auch wenn ihre Hoffnungen nicht immer erfüllt werden. Nach der Danksagung an den Festredner betonte unser stellvertretender Obmann, daß man auch unseren heutigen Müttern, die durch die geänderte Gesellschaftsstruktur sich zwar nicht mehr voll mit dem Begriff der Mutter im herkömmlichen Sinn identifizieren können, aber durchaus ihre Pflicht als Mutter erfüllen und dadurch ebenfalls unseren Dank verdienen. Nach dem offiziellen Teil gab man sich gemütlich und ein Teil der Landsleute, gemischten Alters, betätigten sich sportlich auf der Kegelbahn.

Böhmerwaldbund Wien

Die erste wirklich wohlthuende Mai-Sonne des heurigen Jahres strahlte verlockend vom Himmel, als sich unsere Landsleute am 28. Mai, dem üblichen vierten Sonntag, zu unserem letzten Monatstreffen vor der viermonatigen Sommerpause im großen Saal des Vereinsheimes zur traditionellen Muttererhebung einfanden. Sie wurden von einer sehr ansprechenden Saaldekoration empfangen. Die Arbeit wurde diesmal dem bewährten Dekorationskomitee (Czermak und Helffer) durch die gekauften fünfzig langstieligen, roten Rosen etwas erleichtert, die dann geschmackvoll mit Vergißmeinnicht kombiniert, auf allen Tischen gepirngt haben. An dieser Stelle

sei auch, weil es die Ausstattung des festlichen Anlasses betrifft, einer hochherzigen Spende von 45 pastellfarbenen Taschentuchpaaren in gefälliger Verpackung, als Aufmerksamkeit für jede der anwesenden Mütter gedacht, die uns unser Landsmann, Herr Franz Scheichenost, Metro-Generaldirektor in Wien-Süd, hat zukommen lassen. Die Leitung des Böhmerwaldbundes sagt noch einmal recht schönen Dank. Im Zuge der allgemeinen Begrüßung durch Obmst. Lm. Josef Czermak, wurde stellvertretend für alle zur Muttererhebung gekommenen Frauen, der ältesten anwesenden Mutter — diesmal war dies Lm. Frau Käthe Fraschl (Außergerfeld) — ein Blumenstrauß überreicht. Dem im Zeichen des Stieres und der Zwillinge geborenen Mitgliedern wurde herzlich und halslaut zum Geburtstag gratuliert. Die hierauf folgende Feierstunde, gestaltet von unserem Ehrenmitglied, Lm. OStR Dipl.-Ing. Karl Maschek, stand natürlich im Zeichen jener Gedanken, die seit mehr als fünfzig Jahren auch alle Muttertagsfeiern getragen haben. Diese Gedanken wurden von neuem laut in den von kundiger Hand ausgewählten Gedichten (vorgetragen von den Lm. Frau Auguste Nepp und Frau Gerti Heinrich), und klangen den Zuhörern lieblich, ernst und mahnd in den vom gemischten Chor der Singgruppe unter der Leitung von Lm. Maria Frank (Neuern) zum Vortrag gebrachten Liedern. Wort und Gesang wurden vom Gestalter der Gedenkstunde sinngebend und trefflich verbunden. Während der nun einsetzenden Pause ließ der Veranstalter nach liebgewonnenem, altem Muttertagsbrauch allen Frauen eine Kaffeejause verabreichen. Lm. Rudolf Beckert berichtete über stattgefunden und kommende Veranstaltungen im Sudetendeutschen Vereinsleben, und zwar unter besonderer Berücksichtigung des diesjährigen Sudetendeutschen Tages in Nürnberg und der außerordentlichen Nachwirkung des letzten Sudetendeutschen Tages in Wien. Lm. Karl Maschek warb für das im Laufe des Sommers in Linz stattfindende erste Treffen der Deutsch-Beneschauer (Deutsch-Beneschau und die umliegenden Pfarren). Mit einem allgemeinen Verabschieden und gegenseitigen guten Wünschen für Ferien und Urlaub, hat auch diese abschließende Veranstaltung ein ungewohnt vorzeitiges Ende genommen. Dipl.-Ing. Franz Kufner: PS: Dieser Bericht ist irrtümlich nicht in der vorangegangenen Ausgabe erschienen.

Erzgebirge

Vereinslokal: Gmoi-Keller, 1130 Heumarkt, Ecke Marokkanergasse. Zusammenkunft jeden ersten Samstag im Monat.

Am 3. Juni fand die letzte Zusammenkunft vor der Urlaubszeit in unserem Vereinslokal statt. Obmann Dir. Winkler begrüßte die Gäste. Er beglückwünschte dann alle die im Juni und Juli Geburtstag haben. Besonders Frau Magerstein und Herrn Josef Wenzl zur Vollendung ihres 85. Geburtsjahres. Alle Landsleute unseres Bundes werden wie bei uns üblich, zu ihren Geburtstagen persönlich angeschrieben. Am 18. Juni wird die Busfahrt gestartet. Abfahrt ist von der Votivkirche um 7.30 Uhr. Wir fahren über das Kamptal-Horn nach Geras, besichtigen das Prämonstratenser-Chorherrenstift. Ca. um 14 Uhr ist Abfahrt nach dem Wallfahrtsort Maria-Dreieichen bei Horn. Wir werden uns dort ca. 1 und 1/2 Stunde aufhalten, dann erfolgt die Weiterfahrt nach Glaubendorf. — Wetzendorf, wo wir den Radetzkyberg besuchen wollen, um dann bei einem Glas Wein und guten Humor die Autobusfahrt zu beschließen. Die Rückfahrt nach Wien erfolgt um 18.30. Ankunft bei der Votivkirche um 20 Uhr. Obm. Dir. Winkler teilte dann mit, daß Landsm. Isidor Sarter zwei Tage vor seinem 70. Geburtstag gestorben ist. Unser ihm zum Geburtstag gesandter Glückwunsch hat ihn leider nicht mehr erreicht. Ein weiterer Todesfall ist zu berichten. Lm. Hahn aus Dieburg, BRD, ist seiner vor einigen Wochen verstorbenen Gattin in die Ewigkeit gefolgt. Besonders hervorgehoben wird durch Obm. Dir. Winkler der Sudetendeutsche Heimtag am 15.—17. September in Wien-Klosterneuburg. Rechtzeitige Einladungen werden an alle Landsleute ausgesandt. Es mögen sich alle diese Tage freihalten! Auch über das Sommerlager der SDJO in Gmünd — Waldviertel — vom 22. bis 30. Juli berichtet Obm. Dir. Winkler. Anmeldungen sind zu richten an die SDJO, 1160 Wien, Effingergasse 20. Weiter wird berichtet über die Unterschriftenaktion für Wolfgang Achtig. Er war über 10 Jahre Mitglied der SDJO. Seit Jahren lebte er in Argentinien und ist seit September 1977 verschollen, nachdem er von bewaffneten Zivilisten aus der Wohnung abgeholt wurde. Im Fernsehen und in der Presse wurde ausführlich darüber berichtet. Seine Mutter hat alle Schritte unternommen um eine Nachricht zu erhalten. Es wurde eine Unterschriftenaktion eingeleitet. Diese wird durch den argentinischen Botschafter an den argentinischen Präsidenten weitergeleitet. Zum Schluß wünscht Obm. Dir. Winkler allen Landsleuten einen schönen Urlaub und macht nochmals auf die verschiedenen Termine aufmerksam. Auf den Sud. Heimtag vom 15.—17. September und auf unsere erste Zusammenkunft am 2. September d. J.

Landesverband Wien

Am 8. Juni d. J. hat eine Sitzung des Landesvorstandes stattgefunden; zum Ergebnis teilen wir folgendes mit: Frau Johanna Ethofen (Stellv. des Landesobmannes; Heimatgruppe Mähr.-Ostau) wurde wieder zur Landesfrauenreferentin bestellt. Lm. Mr. phar. Herbert Stefan (Humanitärer Verein der Schlesier) zum Referenten bzw. Leiter der Sudetendeutschen Trachtengruppe. Beide Referenten werden sich im Rahmen ihres Aufgabenbereiches namens des Landesvorstandes unmittelbar an die Heimat- und Bezirksgruppen wenden; wir bitten, sie bei ihren Anliegen tatkräftig zu unterstützen. Wir kommen gerne einer Anregung nach, die Vertrauensmännersitzungen und sonstige Besprechungen jeweils an einem Donnerstag anzusetzen; dieser Wochentag wurde uns als „günstig“ bezeichnet. Es wird den Heimat- und Bezirksgruppen empfohlen, darauf bei der Anberaumung ihrer eigenen Veranstaltungen Bedacht zu nehmen. Wie uns vorläufig inoffiziell mitgeteilt wurde, findet in der Zeit vom 28. bis 30. Juli in Wien eine „Europiade“ statt; zu der Trachten- und Folkloregruppen von 16 Nationen erwartet werden. Für Freitag, 28. 7., ist ein großer Festzug in der Wiener Inneren Stadt vorgesehen, ebenso ein Europa-Gottesdienst im Stefansdom sowie ein Europa-Ball. Die österreichischen Landsmannschaften werden sich an der Europiade beteiligen. Eine starke Sudetendeutsche Trachtengruppe könnte dabei wieder einmal an einer Großveranstaltung außerhalb ihres eigenen Bereiches teilnehmen und damit ihre Verbundenheit mit den österreichischen Gruppen unter Beweis stellen, die ja auch beim „Sudetendeutschen Tag 1977“ mitgemacht haben. Der Zeitpunkt — mitten in der Urlaubs- und Ferienzeit — ist zwar nicht gerade günstig, dennoch bitten wir schon heute, sich diesen Termin vorzumerken. Lm. Mr. Stefan wird dann noch Näheres bekanntgeben.

Reichenberg-Friedland

Unsere 29. Autofahrt führte uns am Samstag, dem 17. Juni d. J. nach Enns, wo wir um 10 Uhr vormittags am Hauptplatz eintrafen. Die 42 Fahrteilnehmer wurden bereits von unseren Gablonzer Landsleuten, KT Fritz Waniek und dem Ehepaar Wunde erwartet. Nach der Besichtigung des Städtischen Museums begaben wir uns zum Denkmal der Sudetendeutschen und legten im Gedenken an die Verstorbenen einen Kranz nieder. Als Betreuer wurde uns wegen der leider verhinderten Landsmännin, Frau Stadtrat Stecker von der Stadt Enns Herr Hudetz zur Verfügung gestellt. Nach einer kurzen Stadtrundfahrt besichtigten wir die Römersiedlungen unterhalb der St.-Laurenz-Kirche und machten sodann einen Stadtrundgang, wobei uns immer Herr Hudetz in vortrefflicher Weise Erklärungen gab, wofür ihm besonders gedankt sei. Beim anschließenden Mittagessen in der Kantine der Gablonzer ergriff der aus Linz angereiste KR Erwin Friedrich das Wort und begrüßte unsere Reisegesellschaft, unter denen sich auch eine größere Anzahl „Riesengebirger“ mit ihrem Obmann Sepp Kirsch befand, mit herzlichen Worten. Nach dem schmackhaften Mittagessen führte uns ein kurzer Weg in die Ausstellungshalle der Gablonzer Genossenschaft. Hier schilderte uns Lm. KR Waniek die Entstehung der in Oberösterreich aufgebauten Gablonzer Betriebe, ihren Aufschwung und deren wirtschaftliche Bedeutung für Österreich. Die einzelnen Produktionsarten der Schmuckindustrie wurden uns in bester und verständlicher Art geschildert. Im Verkaufsraum entstand ein großes Gedränge, da die schönen Schmuckstücke als „Mitbringsel“ gekauft wurden. Zum Dank an die erwiesene Gastfreundschaft überreichte der Reiseleiter und Obmann Sepp Kirsch befand, mit herzlichen Worten. Nach dem schmackhaften Mittagessen führte uns ein kurzer Weg in die Ausstellungshalle der Gablonzer Genossenschaft. Hier schilderte uns Lm. KR Waniek die Entstehung der in Oberösterreich aufgebauten Gablonzer Betriebe, ihren Aufschwung und deren wirtschaftliche Bedeutung für Österreich. Die einzelnen Produktionsarten der Schmuckindustrie wurden uns in bester und verständlicher Art geschildert. Im Verkaufsraum entstand ein großes Gedränge, da die schönen Schmuckstücke als „Mitbringsel“ gekauft wurden. Zum Dank an die erwiesene Gastfreundschaft überreichte der Reiseleiter und Obmann Sepp Kirsch befand, mit herzlichen Worten. Nach dem schmackhaften Mittagessen führte uns ein kurzer Weg in die Ausstellungshalle der Gablonzer Genossenschaft. Hier schilderte uns Lm. KR Waniek die Entstehung der in Oberösterreich aufgebauten Gablonzer Betriebe, ihren Aufschwung und deren wirtschaftliche Bedeutung für Österreich. Die einzelnen Produktionsarten der Schmuckindustrie wurden uns in bester und verständlicher Art geschildert. Im Verkaufsraum entstand ein großes Gedränge, da die schönen Schmuckstücke als „Mitbringsel“ gekauft wurden. Zum Dank an die erwiesene Gastfreundschaft überreichte der Reiseleiter und Obmann Sepp Kirsch befand, mit herzlichen Worten.

Unser Vorstandsmitglied, Geistlicher Rat Josef Rösler, früher tätig in Steyr-Münichholz, derzeit Dechant und Pfarrer in 2221 Großschweinbarth, NÖ., wurde mit Urkunde vom 7. Juni 1978 vom Kardinal Erzbischof Dr. Franz König zum Erzbischöflichen Konsistorialrat in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die Seelsorge und das Dekanat ernannt. Der Vorstand und die Mitglieder der Heimatgruppe gratulieren ihm herzlich dem gebürtigen Lusdorfer aus dem Isergebirge.

Riesengebirge in Wien

Vereinslokal: Gasthaus „Zur Stadt Paris“, 1080 Wien, Josefstädter Straße 4. Nächster Heimatabend 9. September 1978, 10 Uhr.

Der Heimatabend im Juni, der letzte vor den Sommerferien, war wieder recht gut besucht. Unser Obmann Kirsch begrüßte als lieben Gast Frau Adolf aus Bremen und Frau Ehrenfriede Patsch, die nach langem Aufenthalt in Deutschland wieder in Wien weilte. Er wünschte allen Landsleuten einen schönen Sommer und ein gesundes Wiedersehen im September. Ferner erinnerte er nochmals an das Heimatfest vom 15. bis 17. September in Wien und Klosterneuburg, an das Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend in Gmünd und das Treffen beim Heurigen Wolf in Neustift, Rathgasse, am 23. Juli. Eine Unterschriftensammlung zugunsten des in Argentinien verschwundenen Ldm. Achtig wurde durchgeführt. Ldm. Marold berichtete über den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg, wobei er besonders die Leistung der Sudetendeutschen Jugend hervorhob. Frau Helene Pohl erkreute uns wieder durch ihre humorvollen Gedichte. Sodann wünschte Obmann Kirsch allen im Juni geborenen Landsleuten alles Gute, insbesondere unserem lieben Ehrenobmann Dipl.-Ing. Josef Gall zur Vollendung seines 90. Lebensjahres. Der Jubilar wurde am 25. Juni 1888 als Sohn einer alten Bürgersfamilie in Trautenaus geboren. Nach dem Besuch der Staatsrealschule in Trautenaus erwarb er sich an der Technischen Hochschule in Wien das Diplom als Bauingenieur und war als solcher in Wien tätig. Im ersten Weltkrieg diente er bei der Feldartillerie und erlitt während der Kämpfe in Galizien eine schwere Beinverletzung, deren Folgen er weiterhin tapfer erträgt. Trotz dieser Behinderung ist Landsmann Gall einer der treuesten Mitglieder unserer Heimatgruppe, zu deren Begründern er zählt. Mehrere Jahre war er auch Obmann, bis er das schwere Amt aus gesundheitlichen Gründen zurücklegen mußte. Als Dank ernannte ihn die Heimatgruppe zu ihrem Ehrenobmann und bezeichnete ihn als ihren „getreuen Eckart“. Trotz seines hohen Alters und der weiten Entfernung seines Wohnsitzes ist er noch immer ein eifriger Besucher aller Veranstaltungen und könnte so manchen Landsleuten ein Vorbild sein. Eine Abordnung der Riesengebirger besuchte den Jubilar an seinem Geburtstag im Pensionistenheim in Kalksburg. Obmann Kirsch überreichte einen Blumenstrauß und eine kleine Stärkung, dankte unserem Ehrenobmann für seine Heimatliebe und stete Mitarbeit und wünschte ihm nochmals viele schöne Jahre. Bei gutem Wein und Gebäck erzählte Ldm. Gall manch Interessantes aus seinem Leben, und es wurden Erinnerungen an die alte Heimat lebendig. Nur zu rasch vergingen einige Plauderstündchen. Eine Besichtigung der neuen Kapelle des Heimes beendete den Besuch.

Kärnten

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten wünscht allen Obmännern, dem gesamten Ausschuß und allen Mitgliedern zu Beginn der Urlaubs- und Ferienzeit alles Gute, recht viele sonnige Tage bei bester Gesundheit!

Nachtrag zum Bericht von der Jahreshauptversammlung: Bei der am 3. Juni in Villach stattgefundenen Hauptversammlung des Landesverbandes überreichte Bundesobmann Dr. Schembera der Gattin unseres Landesobmannes, Frau Leonie Tschirch, das „Große Ehrenzeichen“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Würdigung ihrer langjährigen Verdienste innerhalb des Landesverbandes und der Bezirksgruppe Villach. Wir gratulieren sehr herzlich zu dieser hohen Auszeichnung!

Klagenfurt

Autobusfahrt nach Heiligenblut: Am 11. Juni trafen sich 44 Landsleute und Gäste beim Kärntner Landesreisebüro zu einer verspäteten Mut-

tertatsfahrt, und das gerade am Vatertag; daher waren auch einige Väter unter den Teilnehmern. Diesmal ging es nach Heiligenblut, und es schien anfangs so, als hätte der Wettergott gar kein Einsehen mit uns, denn es regnete bei der Abfahrt um 7 Uhr in Strömen. An dieser Stelle möchte ich allen Teilnehmern den Dank aussprechen, daß sie trotzdem gekommen waren, befanden sich unter den Müttern mehrere über 80 Jahre. Die Stimmung im Autobus „Springer“ war über die ersten Kilometer dem Wetter angepaßt, und erst nach dem zweiten Frühstück im Rasthaus bei einer Landsmännin in Napplach kam Leben in die Runde. Als wir dann in Richtung Winklarn weiterfuhren, hellte sich der Himmel etwas auf und bei der Ankunft in Heiligenblut schien bereits die Sonne und blieb uns bis zur Abfahrt um 14.30 Uhr treu. Sogar der „Glockner“ zeigte sich in voller Pracht und zwar „oben ohne (ohne Wolken)“, was in dieser Jahreszeit wohl eine Seltenheit ist. Das Mittagessen wurde im Hotel Post eingenommen, es war gut und reichlich. Anschließend hatten die Teilnehmer Gelegenheit, verschiedene Sehenswürdigkeiten in und um Heiligenblut zu besichtigen, einige unternahm kurze Spaziergänge, aber jeder war vom Zauber der Bergwelt und dem blauen Himmel begeistert. Pünktlich um 14.30 Uhr traten wir die Heimfahrt an und es war eine Pause am Iselsberg eingeplant, doch der Wettergott machte uns einen Strich durch die Rechnung — es regnete wieder einmal —, und so fuhren wir gleich durch das Drautal bis Spittal, wo wir uns in der Kaffee-Konditorei Moser mit Kaffee und Kuchen, Bier und Wein für die weitere Fahrt stärkten. Alles in allem kann dieser Ausflug als gelungen bewertet werden und wird noch lange in guter Erinnerung bleiben. — Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Landsleuten und deren Angehörigen Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar 82 Jahre: Senft Frieda am 31. 7. aus Reisdorf, ferner Allin Ernst (70), Gollach/Schweiz, Anderwald Maria, Morbes bei Brunn, Dr. Dreier Albert (50), Klafenfurt, Dresel Hilde, Tröpolach/Ktn., Kleiner Hans, Hombock-Olmütz, Nettek Otto (70), Troppau, Dipl.-Ing. Pirtzalk Rudolf, Brins, Pöbisch Karoline (65), Schiltner, Pohl Hedda, Eger, Pörtl Franziska, Prag, Puff Gertrud, Deutsch-Jassnik, Riedel Rudolf (65), Schönleinde, Rott Willi, Tepl., Schönau, Rösler Anna, Arnau, Rudolf Viktor (75), Olmütz, Schaar Marlene, Aussig/Eibe, Stich Dorli, Wolfsberg/Ktn., Träger Christine (60), Schlamminger, Treffner Marie, Komotau, Walter Oskar, Troppau, Welzel Maria, Neu-Rothwasser, Dipl.-Ing. Zlamal August, Rumburg.

Oberösterreich

Böhmerwälder in OÖ.

Diamantene Hochzeit des Ehepaars H. und L. Schneider, Linz/Donau, Bindermichl.

Am 29. April feierten in der Kirche St. Magdalena (ober Linz) das Ehepaar Heinrich und Ludowika Schneider das Fest der diamantenen Hochzeit. Ihre grüne Hochzeit feierten sie am 27. Oktober 1918 in Teschen. Ihre jüngste Enkelin Friederike hatte den Wunsch geäußert, ihre eigene Hochzeit mit der Jubelhochzeit ihrer Großeltern gemeinsam zu feiern und so saßen in dieser Feierstunde ein älteres und ein ganz junges Paar nebeneinander in der Kirche. Lm. Schneider ist nicht nur den Krummauern als ehemaliger Uhrmacher gut bekannt, auch die Landsleute aus Rosenberg im Böhmerwald kennen ihn durch viele Jahre als ihren Gemeindevize, bevor er infolge seines Berufes nach Linz dienstverpflichtet worden war. Von den vier Kindern ist ein Sohn aus dem zweiten Weltkrieg nicht nach Haus gekommen, ein Sohn ist als Landesangestellter Leiter der Musikschule in Laakirchen, ein Sohn betreut als Kriegsveteran seine Eltern zusammen mit der Tochter, die neben ihrer eigenen Familie auch noch ihre Eltern betreut. Der Verband der Böhmerwälder konnte dem langjährigen Mitglied vor kurzem das goldene Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreichen und wünscht dem Jubelpaar noch viele frohe Jahre in guter Gesundheit.

Landsmann Fritz Langer 75

Wer kennt ihn nicht mit seinem trockenen, urwüchsigen Humor, unseren Langer Fritz, der am 2. Juli 1978 seinen Fünfundsiebzigsten feierte! Von den 9 Kindern des Ehepaars Langer, das im Jahre 1913 aus Grulich im Adlergebirge in den Böhmerwald nach Krummau/Moldau zugezogen war und am Anfang der Kirchengasse wohnte, leben heute noch fünf. Langer Fritz selbst ist am 2. Juli 1903 in Grulich geboren, maturierte 1923 am Gymnasium in Krummau (daneben war er durch viele Jahre eifriger Besucher der Musikschule), war anschließend in der Privatwirtschaft und dann im Finanzdienst tätig und heiratete noch vor Kriegsbeginn seine Frau Regina, geborene Praxl. Im Dezember 1939 mußte er einrücken und kam erst im Herbst 1945 aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Linz, wo er mit seiner Familie eine zweite Heimat fand. Hier war er auch maßgeblich an der Gründung der Baugegenossenschaft der Heimatvertriebenen beteiligt, einige Jahre hindurch deren geschäftsführender Obmann, und ca. 800 Siedler verdanken seiner Mithilfe ihr eigenes Heim. Weg aus den Baracken war sein Lösungswort, und dazu hat er tatkräftig und durch viele Jahre mitgeholfen. Auch bei der Gründung der „Sudetendpost“ und der Kredit-Hilfsgemeinschaft „Heimat Österreich“ war er von Anfang an dabei und seine Mitarbeit geschätzt. Im Verband der Böhmerwälder war er mit unter den Gründungsmitgliedern, anschließend dann langjähriger Mitarbeiter, auch in der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“, und ist auch heute noch in einer besonderen Funktion tätig. Seine langjährige, ehrenamtliche Arbeit wurde durch die Verleihung von Ehrenzeichen gewürdigt, erst vor kurzem konnte ihm das goldene Treuezeichen für mindestens 25 Jahre Mitarbeit überreicht werden. Seine Liebe gehört heute seiner Familie, seinen Geschwistern und seinem Siedlungshaus und dem „Wandervogel“, dem er seit frühesten Jugend verbunden ist und an dessen jährlichen Großtreffen er regelmäßig teilnimmt. Wir Böhmerwälder grüßen den zum Böhmerwälder gewordenen Freund recht herzlich zu seinem Jubeltag und wünschen ihm noch viele Jahre in guter Gesundheit.

Die Verbandsleitung gratuliert zu den Geburtstagen im Juli 1978: Czischek Theresia, 4020 Linz, Elisabethstraße 17, 14. 7. 1896 (82); Schneider Heinrich, 4020 Linz, Werndstraße 35, 9. 7. 1897 (81); Ambrosch Fritz, 4600 Wels, Kaiser-Josef-Platz 47, 18. 7. 1897 (81); März Maria, 4063 Hirsching, Siedlung 175, 9. 7. 1898 (80); Matosch Barbara, 4043 Linz, Schabederweg 54, 29. 7. 1898 (80); Krönauer Anna, 4050 Traun, Urnenhain, 19. 7. 1899 (79); Posset Franz, 4020 Linz, Pfeifferstraße 6, 14. 7. 1900 (78); Fleißner Paula, 4020 Linz, Negrelliweg 29, 9. 7. 1900 (78); Rezak Heinrich, 4020 Linz, Derfflingerstraße 6, 12. 7. 1902 (76); Grimm

Elisabeth, 4061 Pasching, Resselstraße 3, 27. 7. 1902 (76); Laner Fritz, 4061 Pasching, J.-Gangl-Straße Nr. 5, 2. 7. 1903 (75); Ster August Prok., 4050 Traun, Neubaustraße 90, 11. 7. 1903 (75); Schuster Karl, 4020 Linz, Im Turmfeld 8, 17. 7. 1903 (75); Wilder Kajetan, 4020 Linz, Müller-Guttenbrunn-Straße 11, 19. 7. 1904 (74); Watzl Hermine, 4020 Linz, Dinghoferstraße 49, 6. 7. 1905 (73); Wagner Franziska, 4020 Linz, Pestalozzistraße 93, 28. 7. 1905 (73); Frieß Lorenz, 4050 Traun, Stelzhammerstraße 18, 26. 7. 1906 (72); Liedl Augustin VSD, 4053 Haid, Hauptplatz 4, 28. 7. 1907 (71); Sautner Franz, 4020 Linz, Gröndberg 202, 9. 7. 1908 (70); Hartl Anna, 4060 Leonding, Haidfeldstraße 9, 24. 7. 1908 (70); Liedl Franz, 4020 Linz, Linke Brückenstraße 41, 22. 7. 1913 (65); Michalek August, 4050 Traun, Makarstraße 55, 31. 7. 1913 (65); Tesar Johann, 4033 Linz, Beutlerweg 55, 5. 7. 1923 (55).

Enns-Neugablonz

Allen unseren Landsleuten, die im Monat Juli ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir sehr herzlich und wünschen ihnen gute Gesundheit, viel Glück und Gottes reichsten Segen. Besonders herzlich gratulieren wir aber unserem lieben Landsmann Adolf Kratzert, Enns, Fördermayerstraße, früher Waldgasse 3, in Gablonz a. N., zur Vollendung des 65. Lebensjahres am 29. Juli 1978. Unser lieber Kratzert Adi ist seit vielen Jahren ein überaus fleißiger und verlässlicher Mitarbeiter im Vorstand der Ortsgruppe und dafür sei ihm auch auf diesem Wege im Namen aller Landsleute herzlich gedankt. Am 17. Mai verstarb in Wels, Weigelweg 40 a, Landsmann Julius Peukert, Gürtelmeister aus Gablonz a. N., Langegasse 104, wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag und am 26. Mai verschied Frau Margarete Mallik aus Chotieschau, die Schwiegermutter unseres Landesmannes Dir. der Gablonzer Genossenschaft, Hans Nemecek, 4470 Enns, Walderdorff Straße 11. Am offenen Grab der beiden Verbliebenen sprach Obmann Waniek Abschiedsworte und gab ihnen symbolisch Heimat Erde mit in ihre letzten Ruhestätten. Den trauernden Hinterbliebenen gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. An Kranzablösen erlegte die Fa. Hollmann & Brosche S 200.— im Gedenken an Lm. Julius Peukert und die Fa. Franz Tost S 200.— im Gedenken an Frau Margarete Mallik, beide Enns, für soziale Zwecke der Landsmannschaft. Herzlichen Dank!

Freistadt

Die Bezirksgruppe Freistadt der Sudetendeutschen Landsmannschaft OÖ. hielt am Sonntag, dem 18. Juni, im Gasthof Jäger in Freistadt die außerordentliche Hauptversammlung ab. Der Obmann begrüßte besonders Landesobmann Konsulent Hans Hager und die Sozialreferentin Frau Küberl, Linz. Er gedachte in ehrenden Worten des am 26. Mai 1978 verstorbenen Ldm. Prof. Rudolf Purm S. M. Schulrat i. R. Er stand 88. Lebensjahr und im 70. Jahr seines Ordenslebens. Drei Tage später folgte ihm nach langer Krankheit im 76. Lebensjahr Ldm. Jurist Prof. Josef Ruzicka, gründendes Mitglied unserer Bezirksgruppe. Beide nahmen einen angesehenen Platz in der Pflege der Musik ein. So wird das Leben und Wirken unserer beiden Landsleute noch lange als leuchtendes Vorbild in uns lebendig bleiben. Der Obmann der Bezirksgruppe warb dann für den Besuch des Sommerlagers vom 22. bis 30. Juli 1978 in Gmünd und lud zur Teilnahme am Sudetendeutschen Heimgarten in Wien und Kolsterneuburg ein und lenkte in warmen Worten die Aufmerksamkeit auf die Broschüre „Erlebnis Wien 1977“, das Erlebnis des großen Sudetendeutschen Pfingsttreffens in Wien, ein faszinierendes Dokument in der Geschichte des Sudetendeutschums. Nun übergab der Obmann den Vorsitz an Ldm. Konsulent Hager, der die Neuwahl des Vereinsausschusses leitete, sie beinhaltet folgendes Ergebnis: Obmann Thomas Zeiner, Obmann-Stellvertreter Wilhelm Prückl, Schriftführer Theresia Pils, Schriftführer-Stv. Maria Leitner, Kassier Alois Fritsch, Kassier-Stv. Josef Lorenz; Beiräte: Anna Fößner, Josef Nader, Ambros Reichersdörfer, Wilhelm Schicho, Karl Wagner. Kassprüfer: Ferdinand Leitner und Margarete Prückl. Landesobmann Konsulent Hans Hager dankte namens der Landesleitung dem scheidenden Ehrenobmann Werani für die mustergültige Führung der Bezirksgruppe Freistadt durch volle 22 Jahre, wünschte dem Scheidenden noch viele Jahre ungetrübt Gesundheit und überreichte ihm in Würdigung seiner langjährigen Tätigkeit das Buch „Aufgabe und Verpflichtung“ von Franz Pirkl. Der neugewählte Obmann Thomas Zeiner dankte für das erwiesene Vertrauen mit dem Versprechen, sein Bestes für die Belange der Bezirksgruppe zu leisten, dankte mit aufrichtigen Worten dem scheidenden Ehrenobmann für seine beispielgebende Tätigkeit sowie dem Landesobmann Konsulent Hager für die Durchführung der Wahl, bat den Vereinsausschuß und die Vereinsmitglieder um kräftige Mitarbeit. Nun berichtete der Landesobmann ausführlich über einige schwebende Fragen, und zwar über die Anmeldung der Sparbücher, über die schleppende Erledigung der Ansuchen nach dem Aushilfegesetz, ferner über das Entschädigungsgesetz CSSR—Österreich.

Steyr

Nachdem wir im Juli und August keine Monatsversammlungen abhalten, treffen wir uns am Samstag, dem 2. September, um 10 Uhr, in unserem Stammlokal „Schwechater Hof“. In diesen Urlaubsmonaten feiern viele Landsleute ihren Geburtstag, denen wir alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen wünschen. Nicht zuletzt unserem treuen Landsmann Heinz Jahn, welcher am 30. Juli 89 Jahre wird, und an Landsmann Engelbert Klein, dem wir schöne Erinnerungen an Gemeinschaftsfahrten verdanken. Unser Glückwünsche ergehen an die Landsleute: Czerweny Ernst, geb. 2. Juli 1907; Bittner Maria, 19. Juli 1898; Klein Engelbert, 21. Juli 1895; Kaulich Johann, 23. Juli 1907; Sattmann Klara, 23. Juli 1908; Jahn Heinz, 30. Juli 1889; Eder Helene, 31. Juli 1906; Maschl Rosa, 3. August 1899; Dr. Dipl.-Ing. Streinz Walter, 3. August 1899; Eingelmaier Ludwig, 5. August 1899; Spazier Josef, 6. August 1898; Mohr Anna, 6. August 1906; Reisinger Walter, 6. August 1907; Brunner Maria, 7. August 1908; Wirubal Heinrich, 9. August 1921; Langer Josef, 12. August 1899; Filip Rosa, 12. August 1917; Luft Anna, 17. August 1898; Christa Alfred, 17. August 1902; Haupt Martha jun., 19. August 1927; Gallistl Hildegard, 20. August 1914; Pleyr Ida, 22. August 1905; Walz Kurt, 27. August 1914; Hartl Franziska, 30. August 1913. — Wir trauern um unsere verstorbenen Landsleute Dr. Walter Grund, Dr. Waldemar Hummer, Karl Spiller und Frau Anna Sattler.

An Kranzablösen für Landsmännin Anna Sattler gingen der SL Steyr zu: von Frau Martha Seidel S 100.—, Familie Ing. Leo Rollinger S 100.—, Frau Nora Nahlik S 50.— und von Familie Julius Fischer S 100.—.

Mährer und Schlesier

Am Samstag, den 10. Juni, fand unser letzter Heimatabend vor den Ferien statt. Obmann Ing. Brauner hielt zu Beginn des Abends eine Gedenkminute für unseren verstorbenen Landsmann Josef Schacherl und würdigte die Verdienste des Verstorbenen, welcher seit Gründung der Landsmannschaften bei der Derfflingergruppe Mitglied war und regelmäßig die Heimatabende besuchte. Viele seiner Landsleute gaben ihm das letzte Geleit und werden ihm ein immerwährendes Andenken bewahren. Sodann erfolgte ein Referat des Obmannes über den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mit besonderem Hinweis auf die Aktion: Rechtsverwahrung zur Aufrechterhaltung der Vermögensansprüche. Eine belobende Anerkennung gab es von seiten des Obmannes für die Bezieher der Sudetendpost. Lt. Mitteilung des Pressevereines sind die Hälfte aller Mitglieder der Mährer und Schlesier Bezieher der Sudetendpost. Die Werbung für unsere Zeitung geht jedoch weiter. Nach dem geschäftlichen Teil sorgte unser Gesangsduo Tschiedel-Miedler wieder für heitere Stimmung. Lm. Otto Fuchs feierte im Kreise seiner Landsleute seine eben erfolgte Pensionierung. Das war auch der Grund, daß der Abend etwas länger dauerte als sonst. Da im September noch viele Landsleute auf Urlaub sind, findet der erste Heimatabend erst am 2. Samstag im Oktober, das ist der 14. 10. 1978, statt. Wir wünschen allen Landsleuten erholsame Ferien.

Südmährer in Oberösterreich

Jeden Sonntag, ab 10 Uhr. Vereinslokal Hotel „Roter Krebs“, Linz, Obere Donaulände 11.

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert zum: 84. am 8. 7. Fritz Raubal aus Pohrlitz in Linz, Ziegeleistr. 81; 83. am 21. 7., Engelbert Klein aus Leipeirtitz in 4400 Steyr, Straße d. 12. Feber; 81. am 9. 7., Hans Treutner aus Nikolsburg in 4061 Pasching, Stifterstr. 8; 76. am 28. 7., Amalia Keller aus Znaim in Linz, Breitwiesergutstr. 40; 74. am 26. 7., Karl Engelmaier aus Znaim in Linz, Bürgerstr. 69; 73. am 6. 7., Heinrich Radkovsky aus Mißlitz in Linz, Spitzgärtlstr. 29; 72. am 7. 7., Johann Hengel aus Znaim in Linz, Woissauerstr. 8; am 14. 7., Hildegard Machek aus Znaim-Neu Schallersdorf in 4063 Hirsching 173; am 14. 7., Maria Winter aus Erweis in 4033 Ebelberg, K.-Lenk-Str. 47; am 24. 7., Ludwig Sieber aus Damitz in 4490 St. Florian, Steyrer Str. 4; am 26. 7., Ernst Wagner aus Maires in 4780 Scharding, Eggersham 4; am 29. 7., Ing. Ernst Rascher aus Hosterlitz in Linz, Hatschekstr. 14; 71. am 1. 7., Rudolf Schnitzer aus Dürnholz in Linz, Eisenwerkstr. 20; 70. am 7. 7., Andreas Machatsch aus Lindenburg in 4060 Leonding, Zehentlandweg 23; 65. am 25. 7., Anna Kern aus Höflein in 4050 Traun, Schranglweg 3; 76. am 9. 7., Friedrich Wieder aus Damitz in 4491 Niederneukirchen, Stegraben 16.

Vöcklabruck

Unsere Zusammenkunft am 10. Juni im Schillerhof/Vöcklabruck, die letzte vor der Sommerpause, war gut besucht. In Abwartung etwaiger Nachzügler eröffnete Obmann Stiedl mit etwas Verspätung die Versammlung und konnte diesmal gleich zu Beginn die restlichen Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreichen. Säckelwart Slabschi nahm daraufhin mit stolzem Lächeln einige namhafte Spenden in Empfang und sie vorsorglich seinem Geheimfonds für die nächste Weihnachtsfeier einzuverleiben. Als nächster Punkt kam unser rückverlegter Gemeinschaftsausflug ins Burgenland zur Debatte und als endgültiger Zeitpunkt wurde der 30. September bis 1. Oktober festgelegt. Fixe Anmeldungen sollen bis zum 15. August bei Lm. Slabschi oder Stiedl abgegeben werden. Letzterer hat die Mühe nicht gescheut, für jedes Mitglied eine Extraanmeldekarte auszugeben, mitgebrachte Gäste sind selbstverständlich wie immer herzlich willkommen. Der festgesetzte Anmeldetermin ist im Zusammenhang mit der Teilnehmerzahl von Wichtigkeit. Der anschließende gemütliche Teil verlief dann wie immer viel zu rasch und wir alle freuen uns aufs nächste Wiedersehen, hoffentlich allerseits bei guter Gesundheit und braungebrannt nach gut verbrachtem Urlaub, am 16. September zu gewohnter Stunde im Gasthof Peiskammer, Puchheim. — Im Nachhinein möchten wir noch unseren Juni-Geburtsstagskindern Lm. Josef Mayrhofer, Hans Ehrenberger, Franz Hadek, Karl Kobler, Leopold Kreuzer und Lm. Gerta Köhnl und im vornhinein unseren im Juli und im August Geborenen, Lm. Hans Schottenberger, Andreas König, Richard Richter, Dr. Franz Poisl sowie Lm. Christine Beck, Elfriede Gallina, Anna Unger, Johanna Breinl, Elisabeth Pauer, Johanna Voit und Annemarie Gotschi, allerherzlich gratulieren und die besten Wünsche für noch viele schöne, gesunde Lebensjahre zum Ausdruck bringen.

Wels

Vereinslokal Stieglgasthof „Kaiserkrone“, Bahnhofstraße 66. Landsmannschaftsabend jeden ersten Freitag im Monat.

Nach kurzem, schwerem Leiden ist am 6. Juni unser langjähriges Mitglied, Landsmann Johann Nimmerrichter aus Pittlach, Kreis Nikolsburg, wohnhaft gewesen in Gunkirchen, Mostall 15, gestorben. Die Beerdigung des allseits Beliebten fand am 10. Juni auf dem Friedhof in Gunkirchen statt. Eine überaus große Trauergemeinde, seine Angehörigen und viele seiner Landsleute gaben ihm das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte. Sein arbeitsreiches und bescheidenes Leben und sein liebes und freundliches Wesen wurde durch eine Unzahl von Kränzen somit bekundet und der Beweis erbracht, daß unser Frühverstorbenen allseits beliebt und verehrt wurde. Den Hinterbliebenen wendet sich unsere Anteilnahme zu. — Geburtstage: am 8. Juli 79 Jahre: Johann Schmidt aus Znaim, wh. in Wels, Dr.-Schauer-Straße 22; am 9. Juli 75 Jahre: Johann Schnoflak aus Urschitz, wh. in Wimsbach Nr. 143; am 10. Juli 82 Jahre: Anna Kunz aus Lobenstein, wh. in Wels, Dr.-Breitwieser-Straße 6; am 12. Juli 88 Jahre: Marie Hummer aus Alt Leskau, wh. in Wels, Linzer Straße 83; am 17. Juli 79 Jahre: Ing. Heinrich Michel aus Deschnaj, wh. in Grieskirchen, Pfarrhofsiedlung 31; am 17. Juli 78 Jahre: Anna Horak aus Klein-Kuchlitz, wh. in Wels, Schmirndorferstraße 9 a; am 18. Juli 81 Jahre: Fritz Ambrosch aus Krummau, wh. in Wels, Dr.-Salzmann-Straße 4; am 25. Juli 74 Jahre: Elisabeth Schmid aus Znaim, wh. in Wels, Dr.-Salzmann-Straße 8. Wir wünschen allen Geburtsstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. — Infolge der Urlaubszeit bleibt die Dienststelle in der Zeit vom 11. bis 24. Juli geschlossen. — Das Museum der Heimatvertriebenen ist jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeweils von 17 bis 19 Uhr und am Samstag und Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. — Der Landsmannschaftsabend am Freitag, den 4. August entfällt.

Salzburg

Drei treue Mitglieder unseres Landesverbandes haben uns für immer verlassen. Fünf Monate vor ihrem 100. Geburtstag starb Frau Valentin Kluge, geb. Schneider. Sie wurde in Oberaltstadt bei Trautenuau am 19. Oktober 1878 geboren und starb in St. Gilgen am 13. Mai 1978. Ein von Liebe und Fürsorge erfülltes Leben fand seine Vollendung. Sie war für uns alle, die sie näher kannten, eine mütterliche Freundin, und als solche werden wir sie immer in liebender Erinnerung behalten. — Am 27. Mai starb nach langjähriger, schwerer Krankheit Frau Anna Walter. Sie wurde am 11. Juni 1897 in Dürnholz/Südmähren geboren. Unser aufrichtiges Beileid richten wir an ihre Schwester Hedwig Geppert, Salzburg, Rudolf-Biebl-Straße 30, und an ihren Bruder Oskar Walter. — Am 14. Juni verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Frau Anna Tuscher. Sie wurde 1903 geboren und lebte in unserer Heimat in Platten/Kapltitz. Auch hier sprechen wir den Verwandten unser aufrichtiges Beileid aus.

Die Geschäftsstelle bleibt während der Ferien geschlossen. — Der letzte Kaffeenachmittag vor den Ferien fand am 27. Juni statt. Der nächste ist erst wieder im September.

Unsere Landesleitung wünscht zum Geburtstag den folgenden Mitgliedern beste Gesundheit und stete Zufriedenheit. So den Hochbetagten: Dr. Hans Deißinger, unserem bedeutenden Dichter und Schriftsteller, zur Erreichung des 87. Lebensjahres. Er wurde in Mies geboren. Anna Neumann, 84 (früher Buschullersdorf), derzeit Salzburg, Alpenstraße 34; Marie Czink, 81 (Malspitz), derzeit Salzburg, Franz-Linher-Straße 1; Stefanie Schwetz, 81 (Kostel a. d. M.), derzeit Salzburg, Hans-Sachs-Straße 31, und Auguste Tischler, 80 (Brüx), in Salzburg-Morzg. Weiters den Jubilaren: Martha Hurdas (Odrau) in Kaprun, Margarete Köhler (Turn), Ernst Pickrahn (Worle) in Zell am See, Horst Raynoschek (Olmütz) und Hilde Zimprich (Landskron) in Schwarzach. Ferner: Jakob Abzieher (Eisgrub), Rosa Berger (Liebesdorf/Kapltitz), Anna Berndt (Gablonz), Hedwig Beyer (Benisch), Hertha Bohusch (Olmütz) in Badgastein, Steffi Biehler (Krumau), Ingeborg Ebner (Mährisch Schönberg), Edwin Fleischmann (Mährisch Ostrau), Paul Fritzsche (Jägerndorf/Stadt Kreibitz), Leopold Gröger (Jägerndorf), Dr. Walter Grünwald (Warnsdorf) in St. Gilgen, Otto Haslauer (Niederbaumgarten) in Thalgau, Adolf Hopf (Arnitz-Grün/Falkenau), Irmgard John (Aussig/Schrekenstein), Barbara Klar (Buchwald), Otto König (Jauernigg), Edeltraut Kramer (Tepley/Lobositz) in Mitterbergh, Fritz und Maria Kreibich (Steinschönau), dem Direktor der Salzburger Volkshochschule, Prof. Dr. Wilhelm Mallmann (Maffersdorf), Elisabeth Modelhart (Troppau), Eleonore Nowak (Prag), Luise Padelek (Brünn), Hermann Peikert (Odrau), Henriette Pinggera (Brünn) in Bischofshofen, unserem Ausschussmitglied Elisabeth Posselt (Gablonz), Anna Pötsch (Neubistritz), Heinz Pudil (Mährisch Ostrau) in Zell am See, Anna Reichert (Sosnowitz), Gertrud Reinthaler (Prag) in Salzburg-Morzg, Erwin Reselt (Hullein), Erwin Ritschel (Wenzelsdorf/Bodenbach), Mimi Satzke (Sternberg), Karl Schiffner (Weißkirchlitz), Georg Schneider (Malspitz), Edith Schutzbier (Wanov/Aussig) in Bischofshofen, Dr. Franz Stradal (Kladno/Prag) in Sankt Gilgen, Oskar Tremel (Neuern), Josef Walkowiak (Bochum) und Hildegard Zacher (Ossek/Dux) in St. Jakob am Turn. — Kranzablöse wurde überwiesen: für Frau Paula Schembera S 300.—, Berta Hoffmann S 100.—, Stephanie Appel S 100.—, Valentine Kluge S 100.—.

Steiermark

Der letzte Parteienverkehr der Landesleitung vor den Ferien wird am Dienstag, dem 4. Juli, abgewickelt. Nach den Ferien beginnt der normale Dienstbetrieb wieder mit Dienstag, dem 12. September. Wir wünschen erholsame Ferien.

Graz

SLÖ Steiermark, Bezirksgruppe Graz Beethovenstraße 23, Graz II., ab September jeder 3. Monatssonntag, 15 Uhr, Hotel „Erzherzog Johann“.

Eine fröhliche Frühlingssfahrt bot diesmal vollwertigen und zugleich willkommenen Ersatz für das übliche Monatstreffen. Zur goldenen Morgenstunde — um 7 Uhr — des 19. Juni 1978 entführte der große, mit allen Annehmlichkeiten neuzeitlicher Reiseausstattung versehene Grüner-Bus unsere erwartungsfrohe Schar muraufwärts ins Grüne. Wiesen, Felder und Berghänge hatten wirklich ihren schönsten smaragdnen Schmuck angelegt, wie ihn wohl nur die Grüne Mark zu tragen weiß. Und wenn der Reiseleiter, Bezirksgruppenobmann Ing. Franz Sabathil, in seiner Begrüßungsansprache, dennoch von einer Fahrt ins Blaue sprach, dann mußte ihm der strahlende Himmel rechtgeben, dessen Spiegelbild sogar die sonst mißfarbenen Murwellen blausilbernen verschönte, denn unser Hauptziel, die Gotikausstellung in St. Lambrecht, war ja bereits satism bekannt. Nachdem man Bruck und Leoben, Knittelfeld und Judenburg im Flug hinter sich gelassen hatte, machte man jenseits des Perchauer Sattels in Neumarkt erstmals halt, um sich im Gastgarten Kozenn beim Frühschoppen ein wenig zu stärken oder dem nahegelegenen Pichlschloß eine Stippvisite abzustatten. Die zweite Hälfte des Vormittags diente dem Besuch der Ausstellung „Gotik in der Steiermark“ im Stift St. Lambrecht. Einzelheiten dieser über die Maßen reichhaltigen, prächtigen Kunstschau zu schildern, das würde zu weit führen; es genügt zu bekennen, daß die Ausstellung einen überwältigenden Eindruck hinterließ. Beschenkt fühlte sich auch, wer in der Stiftskirche etwas von Palestrinas Missa Papae Marcelli, gesungen vom Klagenfurter Madrigalchor, erlauschte und (nach dem Mittagessen im St. Lambrechter Hof) die erhabenen Kostbarkeiten des Abteiheligtums (des Münsters), der Peterskirche und der Schloßkapelle auf sich wirken ließ. Um 14 Uhr trat man die Weiterfahrt in Richtung Murau an, um dort einer noch türkisfarbenen Mur bis Judenburg zu folgen. Hier nahm unser Bus Südostkurs und erklimmte auf herrlicher Höhenstraße das „Gaberl“ bzw. den Plankogel. In 1600 m Höhe genoß man zunächst einen besonnenen Rundblick, der die wechselvollen Reize der steirischen Flach-, Hügel- und Berglandschaften nach allen Himmelsrichtungen hin erfaßte. Aber auch die leiblichen Genüsse einer schmackhaften Nachmittagsjause mit Spagatkräpfen und Hauskaffee im Alpengasthof Schmöler kamen nicht zu kurz. Nachdem man schließlich von Höhenluft und Höhen Sonne, von Almrausch und Enzian Abschied genommen und sich nach einem letzten Fernblick auf die freundliche Umgebung im wartenden Gefährt verfrachtet hatte, verlaublich die Kulturreferent Dr. Jolande Zellner-

Regula einige wichtige Rundschreiben, betreffend den Besuch unseres Sprechers Dr. Walter Becher am 26. und 27. Juni in Graz, ferner das Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend in Gmünd, eine Unterschriftensammlung an Amnesty International zugunsten des in Argentinien seit September 1977 verschollenen Lm. Wolfgang Achtig und den Sudetendeutschen Heimattag 1978 in Wien und Klosterneuburg, dessen Miterleben am 17. September durch eine Autobusfahrt unserer Bezirksgruppe ermöglicht werden soll (Abfahrt: 6 Uhr am Opernhaus; Rückfahrt: 19 Uhr von Klosterneuburg, Fahrtkosten ungefähr S 170.—; Anmeldungen an die Dienststelle, Beethovenstraße 23). Angeregte Gespräche und fröhliches Singen verkürzten die Heimkehr bis zur Ankunft in Graz, wo man wohlgestimmt und dankerfüllt mit besten Sommerurlaubswünschen auseinanderging. Das erste Monatstreffen im September fällt mit dem Besuch der Sonntag-Veranstaltungen im Rahmen des Heimattages in Klosterneuburg zusammen. Der Bezirksgruppenobmann und seine Amtswalter wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern der SLÖ einen angenehmen und erholsamen Sommer.“

Leoben

Der letzte Heimatabend vor den Sommerferien am Freitag, 9. Juni, brachte eine Fülle von Be-



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien

Effingergasse 20

Bundesjugendführung

Sommerlager 1978 der SDJO: Noch werden Anmeldungen entgegengenommen! Und in wenigen Tagen ist es dann soweit, beim Treffpunkt Gmünd im Waldviertel! An diesem Sommerlager sollten alle Kinder und jungen Leute (egal ob Mitglied der Sudetendeutschen Jugend oder nicht) im Alter von 9 bis 16 Jahren mitmachen! Auch die Freunde können teilnehmen! Es wird bestimmt wieder eine sehr schöne Woche werden! **Termin:** Samstag, 22. Juli bis Sonntag, 30. Juli. **Ort:** Gmünd in Niederösterreich. **Teilnehmerkreis:** die Mädchen in einem festen Haus, die Buben in Zelten (mit Boden); das Essen wird in einem sehr guten Gasthof eingenommen. **Lagerbeitrag:** nur S 660.— (für 8 Tage). **Kinderreiche Familien** können bei Teilnahme von mindestens zwei Kindern um eine Ermäßigung ansuchen! **Fahrtkosten:** werden ersetzt! **Anmeldung:** Bitte sofort — bis spätestens 15. Juli — mit Name, Adresse und Geburtsdaten, an Hubert Rogelböck, Ettenreichgasse 26/12, 1100 Wien richten! Ihr bekommt dann sofort das Rüstblatt, mit allen Angaben über Anreise, was mitzunehmen ist usw., zugesandt. Mach auch Du dabei mit!

Liebe Landsleute und Leser der Sudetenpost! Wir veranstalten nun zum 25. Mal dieses Sommerlager für Kinder und junge Leute. Wir wollen auch heuer wieder eine große Teilnehmeranzahl haben, wobei erwähnt werden muß, daß die bewährte Lagerleitung ehrenamtlich und in ihrem Jahresurlaub tätig ist! Gerade zu diesem kleinen Jubiläum erwarten wir noch viele Anmeldungen dazu. Den Kindern wird es bestimmt einen großen Spaß bereiten (wobei auch noch die „Ferien“ vom Elternhaus dazukommen). In einer Schar diese Woche zu verbringen. Und unter uns gesagt: Ist es nicht manchmal für die Eltern recht angenehm, einmal Urlaub von ihren Sprößlingen zu machen? Wir bemühen uns wirklich, den Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt, mit viel Romantik und Freude zu bieten! Darum ergreifen Sie die Möglichkeit und lassen Sie Ihre Kinder teilnehmen. Und sollten sich da und dort finanzielle Schwierigkeiten ergeben, nun, darüber kann man immer reden. Wir sind da gerne bereit, Ihnen entgegenzukommen. Sorgen wir gemeinsam dafür, daß dieses 25. Sommerlager wieder ein voller Erfolg wird, bzw. aus Anlaß dieses Jahrestages sozusagen Spitze wird! Darum werte Landsleute, Großeltern, Eltern und junge Leute: Sofort anmelden und teilnehmen beim **JUBILÄUMS-SOMMERLAGER 1978!**

Bitte vormerken! 15.—17. 9.: Sudetendeutscher Heimattag 1978 in Wien und Klosterneuburg! Im Rahmen dieser Großveranstaltung für ganz Österreich, findet am **Samstag, dem 16. 9. 1978** im Restaurant „Zu den 7 Stuben“, 1050 Wien, Margaretenstraße 166, um **20 Uhr** ein „**Tanzabend der jungen Sudetendeutschen und deren Freunde**“ statt! Zum Tanz spielt die „Pedro Combo“ (bekannt von den Krampuskränzen und vom letzten Ball)! Dazu sind schon jetzt alle Freunde sowie alle junggebliebenen Landsleute herzlich eingeladen! **1. 10.:** Autorätselnd der SDJO — im Raum Wien! **14./15. 10.:** Wochenendlager der Begegnung in Hallein bei Salzburg! **19. November:** Österreichisch-Sudetendeutsches Volkstanzfest (Leopoldtdanz) in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg! Liebe Landsleute und Leser der Sudetenpost, werte Kameraden! Wir dürfen Ihnen und Euch für den Juli einen recht angenehmen Urlaub wünschen und hoffen, daß Sie sich alle gut von den Strapazen des Alltags erholen! Für uns läuft ja die Arbeit weiter, die Sommermaßnahmen stehen ja vor der Tür! Wir bleiben mit den besten Grüßen bis zum August, Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs.

Landesgruppe Wien

Allgemeiner Heimabend: Für Jugendliche ab 15 Jahre, jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, ab 19 Uhr Gelegenheit zum Tischtennis spielen! Komm auch Du und mach bei uns mit! Der Heimabendbetrieb läuft trotz der Urlaubswele in den Monaten Juli und August weiter, natürlich der sommerlichen Zeit angepaßt, leicht und locker! Bei sehr schönem Wetter gehen wir am Abend baden, daher möge jeder die Badesachen mitnehmen! Die **Kinderheimstunden** finden wieder ab Herbst statt! Näheres siehe Sudetenpost bzw. im nächsten Rundbrief! **Jedermann-Wettkampf:** Unter diesem Motto wurde erstmalig der Versuch gestartet, in Wien eine sportliche Veranstaltung durchzuführen. Der wunderschöne und völlig neue Bundesspielplatz in Wien 10 war gemietet worden (dieser hat nur Plastiklaufbahnen und alle sonstigen modernen Einrichtungen!), die Werbetrömmel wurde gerührt und es hatten sich weit über 100 Wettkämpfer angemeldet! Doch der Wettergott machte uns einen Strich durch die Rechnung, denn um Punkt 12 Uhr am Samstag, den 24. 6., begann es fürchterlich zu regnen, was den ganzen übrigen Tag anhielt, und außerdem war es saukalt. Wir waren ganz verzweifelt. Trotz dieses Sauwetters kamen über 50 Wettkämpfer auf den Platz und wir beschlossen nach einer Stunde Wartezeit, daß wir, so gut es eben geht, die Wettkämpfe durchführen. Mit Hilfe von Schirmen und Unterständen, jeder Wettkämpfer trat bei den technischen Disziplinen (Wettsprin-

richten aus der regen Tätigkeit der Bezirksgruppe Leoben. Teilnehmer vom Sudetendeutschen Tag in Nürnberg schilderten das großartige Erlebnis des Treffens, zeigten aber auch einige negative Punkte auf. — Als gelungene Veranstaltung wurde von allen Leobener Landsleuten, die mit einem Autobus am 27. Mai nach Graz fuhren, der Heimattag im Brauhaus Puntigam bezeichnet. — Stadtrat KR Lausecker, der mit mehreren Landsleuten mit einem Kleinbus am 28. Mai zum Böhmerwaldtreffen nach Gugwald unterwegs war, konnte von den erhebenden Feierlichkeiten an der Grenze zur alten Heimat berichten. — Ein weiterer Autobus mit Mitgliedern der SLÖ und Kameraden des ÖKB Leoben waren mit ihrer 100jährigen Traditionsfahne zur Gedenkstätteneinweihung nach Kaufbeuren-Neugablonz gefahren, wo die österreichische Abordnung beim großen Heimattag drei Tage lang im Mittelpunkt herzlicher Gastfreundschaft stand und die jahrelange Städtefreundschaft mit Leoben weiter vertiefte. — Zum Abschluß des Abends zeigte Lm. Adolf Stachowetz — als Kunstmaler und Landschaftsfotograf längst bekannt — diesmal drei seiner Farbfilm, die sein Können wieder unter Beweis stellten und von allen Anwesenden mit Dank und Beifall bedacht wurden. — Nach den Sommerferien treffen wir uns wieder am Freitag, 8. September; Frau OL Lamprecht will einen Reisebericht aus der alten Heimat bringen.

aus mehr als 12 Ländern Europas haben sich dazu angemeldet. Im Rahmen dieser Großveranstaltung findet am Freitag, dem 28. Juli, bei jedem Wetter ein Festumzug vom Heldenplatz über Kohlmarkt, Graben, Kärntner Straße und Ring zum Rathaus statt. Daran werden sich auch die Sudetendeutschen mit einem großen Block beteiligen. Darum möge jedermann — das Alter spielt dabei keine Rolle —, der in Wien ist und eine Tracht besitzt, daran teilnehmen. Treffpunkt ist am Freitag, dem 28. Juli, um 16.30 Uhr am Heldenplatz (beim Erzherzog-Karl-Denkmal, auf der Volksgartenseite). Der Festzug beginnt um 17 Uhr!!! Am Samstag, dem 29. Juli, ist um 19.30 Uhr ein Europa-Ball, und am Sonntag, dem 30. Juli, ab 16 Uhr eine große Vorführung, beide Veranstaltungen jeweils in der Wiener Stadthalle! Beteiligen auch Sie sich daran!

Landesgruppe Niederösterreich

Am 25. 6. beteiligten wir uns an der Sonnenwendfeier der Landsmannschaft der Freudenthaler in Hadersfeld bei Greifenstein. Diese mußte leider wegen des Schlechtwetters ins Haus verlegt werden, wo dann gemeinsam mit einigen Landsleuten eine Reise durchs Sudetenland, mit Liedern und Volkstänzen, improvisiert wurde was jedoch bestens geklappt hat und sehr gut bei den Landsleuten angekommen ist! Es hat uns sehr gefallen und wir danken auch von dieser Stelle den Freudenthalern für die herzliche Einladung und Bewirtung! Vom 22.—30. 7. 1978 findet in Gmünd das Sommerlager der SDJO statt! Wer möchte noch mitmachen (Teilnahmebedingungen siehe unter Berichte der Bundesjugendführung)? Meldet Euch bitte sofort an! Für den Sommer sind wieder einige Beteiligungen an Veranstaltungen im nördlichen Niederösterreich vorgesehen, wobei wir mit Lied und Volkstanz auftreten werden!

Landesgruppe Oberösterreich

Das Erlebnis „Sudetendeutscher Tag“ ist nun schon einige Zeit vorbei, und es wird sich schon herumgesprochen haben, welche Erfolge die SDJO dabei errungen hat (aus dem Bericht der Bundesjugendführung zu ersehen). Am 26. Mai nahmen wir an zwei verschiedenen Veranstaltungen teil, und zwar an der feierlichen Einweihung des Vertriebenenedenkmals in Gugwald, und zweitens besuchten wir das Konzert des Sudetendeutschen Chores aus Esslingen im Ursulinenhof in Linz, einem Klangkörper, der angenehm überrascht hat. Anschließend gab es ein gemütliches Beisammensein im Klosterhof. Zugleich möchten wir auch auf das Sommerlager in Gmünd (NO.) hinweisen, für das die Ausschreibungen bereits versandt wurden. Die Lagerleitung aus OO. (Rainer Ruprecht und Ingrid Schaner) teilt mit, daß noch freie Plätze vorhanden sind und bitten die letzten Zögerer, sich schnellstens anzumelden. Weiters ist eine Grenzlandfahrt geplant, welche uns an denkwürdige Orte unserer Volksgruppe führt. Fachkundiger Reiseleiter wird ein bekannter Landsmann aus Linz sein. Genaueres darüber berichten wir noch zu einem späteren Zeitpunkt.

KRANZABLÖSE

Kranzablösen: Von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Salzburg erhielten wir S 600.— für Kranzablösen, für Kranzablösen das Gräb von Frau Paula Schembera (S 300.—), Berta Hoffmann (S 100.—), Stefanie Appel (S 100.—) und Valentine Kluge (S 100.—). Herzlichen Dank!

Spendenliste Nr. 28

- S 1000.— Herbert Born, Wels
- S 500.— Sudetendeutsche Landsmannschaft in Braunau
- S 136.— Dkfm. Gerold Bittmann, Wien
- S 100.— Dr. Franz Krausch, Wr. Neustadt
- Ing. Adolf Weinelt, Aflenz-Kurort
- S 56.— Emil Richter, Eferding
- S 50.— Maria Dresel, Salzburg
- Wilhelm Lindinger, Wien
- S 36.— Paula Hundstorfer, Wien
- S 6.— Berta Pindor, Salzburg;
- Bernd Zeißel, Wien

Sudetendenpost
Erscheinungstermine 1978

Die Erscheinungstermine sind im

August:	3.	Folge 15/16
September:	7. und 21.	Folge 17 und 18
Oktober:	5. und 19.	Folge 19 und 20
November:	2. und 16.	Folge 21 und 22
Dezember:	1. und 14.	Folge 23 und 24

Sudetendenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 73 6 69.
Eigentümer und Verleger, Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantw. Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck Druckerei und Zeitungsdruckhaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 64.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr S 18.—, Einzelpreis S 3.—, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto: Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.

Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

PROFILE

Fichte, Föhre, Douglas, Hemlock, Ramin, Samba u. a.

Schiffbohlen Fass Fass-Feder Schattentische Trende Feder u. a.

KELLER - DACHAUSBAU - KÖCHE - BAD - SAUNA - DECKEN

BIDEN - WÄNDE - TÜREN - FENSTER

NEUBAU - UMBAU - AUSBAU - ALTHAUSANIERUNG

„Holz lebt länger!“

Teaminger-HOLZ

Klagenfurt, Rudolfsbahngrüel 1, Tel. 71 4 21
Linz, Dr.-Pioner-Straße 17, Tel. 30 44

Paßtlos solori
alle Foto-Arbeiten rasches!
auch Color

FOTO-EXPRESS

Carl Hedanek
Klagenfurt
Paulitschgasse 15
Besucht den Landsmann

MÖBEL NEUE HEIMAT

Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles, was Ihrem Heim Atmosphäre gibt.

Das ist es, was heute zählt, die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.

Salzburger Straße 205, 4020 Linz

Realitätenbüro TRIEBELNIG

WOHNUNGEN — GESCHAFTS — BETRIEBE

Inh. Ludmilla Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mal-Straße 27, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

Handstrickwolle

stets in besten Qualitäten.

SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.